

**Annoncen-Bureau:**  
In Posen bei  
Hrn. Krupski (C. F. Alric & Co.)  
Breitestrasse 14;  
in Gnesen  
bei Herrn Ch. Spindler,  
Markt u. Friedrichstr. Ecke 4;  
in Grätz b. Hrn. L. Streifand;  
in Berlin, Breslau,  
Frankfurt a. M., Leipzig,  
Hamburg, Wien und Basel:  
Haasenstein & Vogler.

# Posener Zeitung.

Dreihundsechzigster

Jahrgang.

**Annoncen-Bureau:**  
In Berlin,  
Wien, München, St. Gallen:  
Rudolph Mosse;  
in Berlin:  
A. Reimer, Schloßplatz,  
in Breslau,  
Kassel, Bern u. Stuttgart:  
Sachse & Co.;  
in Breslau: K. Jenke;  
in Frankfurt a. M.:  
S. L. Danne & Co.

Nr. 78.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der  
Sonntagsblätter erscheinende Blatt beträgt vier-  
teljährlich für die Stadt Posen 14 Tblr., für ganz  
Preußen 1 Tblr. 24 Sgr. — Bestellungen  
nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Sonnabend, 2. April

Inserate 14 Sgr. die fünfzeilige Zeile oder  
deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher,  
sind an die Expedition zu richten und werden für  
die am selben Tage erscheinende Nummer nur  
bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

## Amtliches.

**Berlin, 1. April.** Se. M. der König haben Allergnädigst geruht:  
Dem Oberhofmeister Sr. K. H. des Erbprinzen Karl Ludwig von West-  
falen, General-Major Frhrn. v. Hornstein, den Rgl. Kronen-Orden 1. Kl.  
mit dem Emaille-Bande des Rothen Adler-Ordens und dem Rgl. österrei-  
chischen Obersten Grafen v. Schönburg, Kommandanten des  
7. Infanterie-Regiments Prinz Friedrich Karl von Preußen, den Rothen Adler-  
Orden 2. Kl.; dem Rgl. russischen Staats-Rath Baron v. Friederichs  
zu Petersburg, den Rgl. Kronen-Orden 2. Kl., sowie dem Rgl. russischen  
Hof-Rath Dr. Krausold daselbst und dem Direktor des Rgl. bayerischen  
Zellengefängnisses in Nürnberg, Wirth, den Rgl. Kronen-Orden 4. Kl. zu  
verleihen; den Vergrath Baumlert zu Königsbütte zum Ober-Vergrath zu  
ernennen; und die von der Akademie der Wissenschaften in Berlin getroffene  
Wahl des Professors und Direktors der Sternwarte in Bonn, Geh. Reg.-  
Raths Dr. Argelander, zum auswärtigen Mitgliede der Akademie zu  
bestätigen.

Dem zum General-Konsul der Republik Venezuela für den Norddeutschen  
Bund ernannten bisherigen Konsul von Venezuela in Hamburg J. A. Car-  
rillo y Navas ist das Exequatur zu dieser Ernennung mit dem amtlichen  
Wohnsitz zu Hamburg Namens des Norddeutschen Bundes erteilt worden.

Dem Ober-Vergrath Baumlert ist die Stelle eines Mitgliedes bei  
dem Ober-Vergrath zu Breslau übertragen worden. Der Bergassessor Harz  
ist zum Bergvergrath ernannt und ihm die Verwaltung des Bergvergraths  
Gelsenkirchen im Ober-Bergamtsbezirk Dortmund übertragen worden; der  
Baumeister Macquet zu St. Vith ist zum Rgl. Kreis-Baumeister ernannt  
und demselben die von ihm bisher kommissarisch verwaltete dortige Kreis-  
Baumeister-Stelle für den Kreis Malmédy verliehen worden; der bisherige  
Eisenbahn-Sekretär Kommer ist zum Rgl. Ober-Güter-Verwalter der Hebra-  
hanauer Eisenbahn ernannt worden; der Faktor Hartleben zu Zellerfeld  
ist zum Berg-Revierbeamten ernannt und ihm die Verwaltung des Berg-  
Reviers Hannover übertragen worden; der Faktor Holste ist zum Berg-  
Inspektor ernannt und ihm die Stelle des Dirigenten der fiskalischen Stein-  
kohlengrube Gerhard Prinz Wilhelm im Saarbrücker Bezirk übertragen worden.

Der Direktor des evangelischen Schullehrer-Seminars in Okerburg,  
Dr. Schumann, ist in gleicher Eigenschaft an das Seminar in Alfeld  
versetzt worden; an der Louisenstädtischen Gewerbeschule in Berlin ist die  
Beförderung der ordentlichen Lehrer Dr. Bernice und Dr. Vading  
zu Oberlehrern genehmigt worden; am Gymnasium zu Syd ist der ordent-  
liche Lehrer Kufse zum Oberlehrer befördert worden; am Pädagogium  
des Klosters U. E. Fr. ist der ordentliche Lehrer Müller zum Oberlehrer  
befördert worden; die Berufung des Dr. W. Deete zu Ludeb bei der  
Realschule zu Elberfeld ist genehmigt worden; an der Realschule in Köln  
ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Lauffs zum Oberlehrer ge-  
nehmigt worden; die Berufung des Konrektors Berg vom Gymnasium in  
Klausthal zum Oberlehrer am Gymnasium in Hammeln ist genehmigt  
worden; an der Realschule in Elberfeld ist die Beförderung des ordent-  
lichen Lehrers Hanneberg zum Oberlehrer genehmigt worden; am  
Gymnasium in Wiesbaden ist der ordentliche Lehrer Dr. Schelling zum  
Oberlehrer befördert worden; am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Köln  
ist der ordentliche Lehrer Serf zum Oberlehrer befördert worden.

## Der Reichstag

macht seinen Marsch gleich dem preussischen Heer in Böhmen  
mit „affenmäßiger Geschwindigkeit“, ohne darauf zu achten, wie  
Viele rechts und links fallen. Hundert und mehr Abgeordnete  
fehlen gewöhnlich; ja es kamen Abstimmungen vor, bei welchen  
von den 300 Volksvertretern nur wenig mehr als die zur Be-  
schlußfähigkeit notwendige Hälfte anwesend war.

Wir wissen sehr wohl, daß das Uebermaß der parlamenta-  
rischen Thätigkeit und der Mangel einer Diätenzahlung die  
Hauptursachen der großen Absentliste sind, aber mehr als mil-  
dernde Umstände vermögen wir darin doch nicht zu erkennen;  
das Fernbleiben der Abgeordneten von den Sitzungen ist und  
bleibt nun einmal, sobald Urlaub nicht gewährt wird, eine Ver-  
nachlässigung der Pflicht eines Volksvertreters, und verdient be-  
sonders dann ein öffentliches Tadelvotum, wenn dadurch die  
Interessen der Wähler geschädigt werden, welche den Abgeordne-  
ten in die gesetzgebende Versammlung gesandt haben. Die Libe-  
ralen haben sich hierin mehr als die Konservativen zu beklagen,  
wie ein Statistiker des Reichstags der „Rhein. Ztg.“ nachweist.  
Er schreibt:

Bei den letzten Abstimmungen des Reichstages, in denen die freisinnigen  
Parteien unterlagen, hat sich leider gezeigt, daß von der Rechten relativ viel  
weniger fehlen, als von der Linken. Ich habe, um die Niederlagen der Li-  
beralen klarer zu erkennen, die stenographischen Berichte der letzten 8 Tage,  
so weit sie erschienen sind, ausgezogen und mir eine Zusammenstellung der 6  
namentlichen Abstimmungen in der 20., 22. und der 24. Sitzung gemacht,  
bei denen die liberale Partei gescheitert ist. Das Resultat ist folgendes:

Niederlage Nr. I. 214 Stimmende (134 rechts, 80 links), 57 ohne Ent-  
scheidungsfindung Fehlende (40 links, 17 rechts).  
" II. 201 Stimmende (101 rechts, 100 links).  
" III. 198 Stimmende (103 gegen 95), 77 Fehlende, (51  
links, 26 rechts).  
" IV. 197 Stimmende (109 gegen 88), 70 Fehlende, (47  
links, 23 rechts).  
" V. 196 Stimmende (109 gegen 87), 71 Fehlende, (47  
links, 24 rechts).  
" VI. 176 Stimmende (94 gegen 82), 90 Fehlende, (64  
links, 26 rechts).

Man sieht, die Zahl der anwesenden Abgeordneten ist bei  
den 6 Niederlagen allmählig von 214 auf 176 herabgegangen,  
bei jeder Abstimmung waren ein paar Ermüdete mehr auf dem  
Marsch liegen geblieben; bei der ersten Niederlage haben 40, bei  
der sechsten 64 von der Opposition gefehlt, während von der  
Rechten die Zahl der unentschuldig Abwesenden bei keiner  
dieser Abstimmungen über 26 betragen hat. Gewiß ein recht fa-  
tales Exempel!

Gehe wir nun dem verrätherischen Statistiker weiter folgen,  
sei es gestattet, einige dieser Niederlagen der liberalen Parteien  
näher in Augenschein zu nehmen. Alle Abstimmungen betrafen  
die wichtigste Vorlage in dieser Reichstags-Sitzung: den Entwurf  
des Strafgesetzbuches.

Bei der ersten handelte es sich um einen von Meyer (Thorn)  
gestellten Zusatzparagraphen, durch welchen ausgesprochen werden  
sollte, daß über die in den §§ 78 bis 100 mit Strafe bedroh-  
ten Verbrechen (Hochverrath und Landesverrath) in den Bundes-  
ländern, wo Schwurgerichte bestehen, Schwurgerichte erkennen  
sollten. Die Versammlung lehnte diesen Antrag ab, und damit  
war der von liberaler Seite so viel bekämpfte Staatsge-  
richtshof gerettet. Der Kompetenz dieses Gerichtes unterlie-  
gen aber nur die in Preußen, resp. von preussischen Unterthanen  
begangenen Verbrechen, in anderen Bundesstaaten werden über  
diese Verbrechen Schwurgerichte erkennen; aber selbst in Preu-  
ßen wird der Staatsgerichtshof nicht kompetent sein, wenn es  
sich um ein Verbrechen gegen den Norddeutschen Bund handelt,  
und trotzdem soll dieser Ausnahmegerichtshof bestehen bleiben.  
Graf Bismarck vertritt die Opponenten, daß die Frage bei  
der Berathung einer neuen Prozeßordnung entschieden werden  
würde.

In der 22. Sitzung wurde ein Amendement Meyers (Thorn)  
abgelehnt, welches im § 85 (Landesverrath gegen den Bund) als  
Strafe neben dem Zuchthaus auch Festungshaft eintreten lassen  
wollte, eine Milde rung, die wohl gerechtfertigt erscheint, wenn  
mit dem Landesverrath nicht zugleich ehrlöse Gefinnung verbun-  
den ist. Man dachte dabei besonders an die Polen und die  
Dänen in Nordschleswig. Die polnischen Abgeordneten waren  
in dieser Sitzung so zahlreich wie gewöhnlich — abwesend.

Eine der schlimmsten Bestimmungen enthält § 108, welcher  
lautet:

Wer öffentlich vor einer Menschenmenge oder wer durch Verbreitung  
oder öffentlichen Anschlag oder öffentliche Ausstellung von Schriften oder  
anderen Darstellungen zum Ungehorsam gegen Gesetze oder Verordnungen  
oder gegen die von der Obrigkeit innerhalb ihrer Zuständigkeit  
getroffenen Anordnungen auffordert, wird mit Geldbuße bis zu 200 Thlr.  
oder mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft.

Der Plansche Zusatz „innerhalb ihrer Zuständigkeit“ an-  
statt des Wortes „gesetzlich“ beseitigt durchaus nicht den Po-  
zeßstaat.

Endlich hat der famose Haß- und Verachtungsparagraph  
des preussischen Strafgesetzbuches auch im Bundesgesetz Aufnahme  
gefunden. Der Statistiker der „Rheinischen Ztg.“ giebt uns  
die Adresse der Herren an, denen wir für diese Niederlagen un-  
sern Dank votiren können. Er schreibt:

Von der Opposition fehlten ohne Urlaub in allen sechs Abstimmungen  
nicht weniger als 32: Graf Baudissin, Bedel, Büdel, Bundenberg, Chla-  
powski (Bud-Kosten), Chlapowski (Kroben), Czarlinski, Forden-  
beck, Försterling, Göb, Harner, Hilgers, Jaeger, Jensen, Kraus, Leisner,  
Lieblach, Meulenber, Nebelthau, Niegolewski, Pilaski, Proff, Bruch,  
Rang, Rebeder, Reeder, Reichenberger, Römer, Ruffel, Sauden, Schrappe,  
Wigand. Von den sonst regelmäßig Stimmenden fehlten fünfmal ohne  
Urlaub Bail, Gommelshausen, v. Gräve, Heubner, viermal Hänel und  
Hafenclever, dreimal Braun (Wiesbaden), Dzialinski, Engel (Schlei-  
den), Jachowski, Kaldewitz, Karmann, zweimal Engel (Leob-  
schütz), Hinrichsen, Koch, einmal 17 Abgeordnete.

Zur Erklärung der Niederlagen auf liberaler Seite zählt  
der Gewährsmann des rheinischen Blattes auch noch diejenigen  
auf, welche links sitzen und mit der Rechten gestimmt haben.

Gefährlicher noch, sagt er, als diese Ausbleibenden sind die Ausreißer  
Als Ausreißer rechnet er selbstverständlich nicht die sogenannten Alt-  
liberalen, wie Bernuth, Blömer, Bürger, Sängers, Patow,  
Evelt, Bethmann-Hollweg (in Birnbaum gewählt) u.  
s. w. Denn diese, wenn gleich zum Theil von der Opposi-  
tion gewählt, stimmen ohne Ausnahmen stets mit dem feindlichen  
Lager und untercheiden sich dadurch zu ihrem Nachtheile von  
den Freikonservativen, von denen einer oder der andere zuweilen  
eine liberale Stimme abgibt. Ich rechne nur die National-  
Liberalen, die links von diesen Sitzenden.

Und nun zählt der Reichstag-Statistiker auf, wie viel Mal  
Miquel, Grumbrecht, Simson, Graf Schwerin u. mit der Rech-  
ten gestimmt haben. Wir können uns hier seiner herben Rüge  
nicht ganz anschließen. In der Wirklichkeit sind diese „Ausreißer“  
der liberalen Sache allerdings „gefährlicher“, da sie der Linken  
nicht nur wie die Abwesenden eine Stimme entziehen, sondern  
auch noch die Rechte verstärken, indessen haben wir so viel Res-  
pekt vor der Ueberzeugung Anderer, daß wir sie deshalb nicht  
tadeln wollen. Hätten nicht so Viele gefehlt, so würden diese  
einzelnen Stimmen auch wenig geschadet haben, diese Fehlenden  
aber verdienen vollständig den Tadel, welchen ihnen die Presse  
jezt zudiktirt. Wie soll das Volk, wie sollen die Wähler ihre  
Pflicht thun, wenn sie sehen, wie sehr diejenigen ihre höhere Pflicht  
verlehen, welche sie auf den ersten Platz erhoben haben.

## Deutschland.

△ **Berlin, 1. April.** Der Bundesrath hat, wie schon  
anderweitig mitgetheilt worden, in einer seiner jüngsten Sitzun-  
gen über die Vorlage des Präsidiums, betreffend die Vereinba-  
rung behufs der Auseinandersetzung über das bewegliche  
Eigenthum des vormaligen deutschen Bundes, Beschluß  
gefaßt. Dieser Beschluß geht dahin: 1) Der am 6. Juli 1869  
zu München unterzeichneten protokollarischen Vereinbarung über  
die künftige Behandlung des gemeinschaftlichen beweglichen Eigen-  
thums in den ehemaligen deutschen Bundesfestungen die Geneh-  
migung zu erteilen; 2) sich damit einverstanden zu erklären,  
daß der dem Bunde zustehende Antheil an baarem Erlöse des  
Festungsmaterials im Betrage von 155,752 Th. der Bundes-  
Militärverwaltung überwiesen werde; 3) die Ueberweisung der  
auf den süddeutschen Theil des Großherzogthums Hessen fallen-  
den Quote an die großherzogliche Militärverwaltung unter der

Bedingung zu genehmigen, daß die hessische Regierung den auf  
Südhessen entfallenden Antheil in ähnlicher Weise der Militär-  
verwaltung überweise und im Militäretat verrechne, auch den auf  
das Bundeskontingent entfallenden Theil der aus der Verrech-  
nung dieses Betrages hervorgehenden Ersparnisse an die Bun-  
deskasse abführe. — Bei der Berathung des Reichstags über die  
Petition wegen des Ankaufs eines Geheimmittels gegen die  
Lollwuth äußerte bekanntlich der Bundeskanzler die Vermu-  
thung, daß das angebliche Geheimmittel bereits früher einer  
Prüfung unterzogen worden sei und sich als ein in der Medizin  
längst bekanntes, keineswegs zuverlässiges Mittel erwiesen habe,  
doch versprach er eine nochmalige Prüfung des Sachverhalts. Es  
hat sich nun herausgestellt, daß das zum Kauf angebotene Ge-  
heimmittel mit dem im Reichstage erwähnten, bereits früher ge-  
prüften Geheimmittel nicht identisch ist und der Bundesrath hat  
deshalb beschloffen, den vom Reichstag gefaßten Beschluß dem  
Bundeskanzler zur weiteren Veranlassung zu überweisen. — Wie  
man hört, beschäftigt sich die Staatsregierung gegenwärtig mit  
der Frage, zu welchem Termin die von der „Prov.-Korr.“ an-  
gekündigte Auflösung des Abgeordnetenhauses und  
wann die Neuwahl zu demselben stattfinden soll. Bis jetzt ist  
noch kein Beschluß gefaßt worden, und alle anderweitigen Nach-  
richten, welche schon bestimmte Monate und Tage bezeichnen,  
sind daher vorläufig. — Aus Königsberg ist gegenwärtig eine  
Deputation hier anwesend, welche wegen Uebernahme des Restes  
der Königsberger Kriegsschuld aus dem Jahre 1807 auf  
die Staatskasse erneute Unterhandlungen anzuknüpfen beauftragt  
ist. Aus dieser Veranlassung finden jetzt im Schoße der Staats-  
regierung Erwägungen statt, inwieweit auf die von der Depu-  
tation vorgetragenen Wünsche eingegangen werden könne.

○ **Berlin, 1. April.** Die Erklärung des bayerischen  
Ministers, Grafen Bray, die gegenwärtig im Wortlaut vor-  
liegt, macht auf die hiesigen politischen Kreise einen im Ganzen  
nicht ungünstigen Eindruck. Die Sprache des neuen Leiters der  
auswärtigen Angelegenheiten Bayerns zeichnet sich vor Allem  
durch eine ruhige überlegte Nüchternheit und den gänzlichen  
Mangel an Doctrinarismus aus, der sonst den süddeutschen Po-  
litikern, zünftigen wie unzüftigen, anzuhaften pflegt. Nicht am  
wenigsten wird durch diesen Mangel auch ein merklicher Unter-  
schied in dem politischen Auftreten des Grafen Bray von seinem  
Vorgänger hingedeutet. Und dieses, wie uns scheint, nicht zum  
Nachtheil des ersteren. Ob Fürst Hohenlohe im Stande ge-  
wesen wäre der bayerischen Politik in der deutschen Frage zu  
fruchtbareren Resultaten zu verhelfen, kann man dahingestellt  
sein lassen, ganz unwahrscheinlich erscheint uns die Sache insofern  
nicht, als die bayerische Initiative von vornherein von Preußen  
mit anderen Augen wäre angesehen worden als die badische,  
wie dies von Graf Bismarck noch kürzlich bestätigt wurde, und  
als auch wohl in Bayern eine Zeitlang die Möglichkeit gegeben  
war im energischen Anschluß an die Fortschrittspartei der öffent-  
lichen Meinung eine andere Haltung zu geben als sie gegen-  
wärtig eingenommen hat. Indessen selbst wenn man dies be-  
zweifelt, darüber ist man ziemlich allseitig einverstanden, daß die  
echt doctrinäre Voreingenommenheit, mit welcher Fürst Hohenlohe  
sein Südbundsprojekt verfocht, für ihn die Möglichkeit praktisch  
unter den gegebenen Verhältnissen und den sich steigenden Schwie-  
rigkeiten zu wirken fast gänzlich aufhob. Man hat die kürzlich  
von der „Allg. Ztg.“ veröffentlichte Konstitutionsakte des Süb-  
bundes von einigen Seiten als einen Programmführer des neuen  
bayerischen Ministeriums bezeichnet, nach der Erklärung des Gra-  
fen Bray scheint indessen diese Auffassung doch nicht aufrecht  
erhalten werden zu können. Graf Bray als vorwiegend „prak-  
tischer“ Politiker scheint der Südbundsidee in der Form einer  
ausgebildeten Theorie in der That sehr interesslos gegenüber  
zu stehen und jener Artikel der „Allg. Ztg.“ enthielt, wie wir  
von vornherein vermutheten, wohl nur das politische Testament  
des Fürsten Hohenlohe. Ob dasselbe noch einmal eine Bedeu-  
tung gewinnen wird, kann man füglich der Zeit zu beantworten  
überlassen, augenblicklich ist dieselbe gleich Null. Was Graf  
Bray über den Charakter des Bündnisvertrags über die inoffen-  
sive Offensive durch die Verträge unbedingt ausgeschlossen sei,  
wird in unseren militärisch-diplomatischen Zirkeln sich vielleicht  
keiner unbedingten Zustimmung erfreuen, indessen enthält die  
Auseinandersetzung des Grafen Bray bekanntlich keineswegs eine  
neue, den „Patrioten“ zu Lieb und zur Gemüthsberuhigung er-  
sonnenen Theorie, sondern sie wiederholt im Wesentlichen nur  
ganz dieselben Sätze, welche bei einer früheren Gelegenheit, bei  
der Vertbeidigung des Allianzvertrages in der badischen ersten  
Kammer, der Minister v. Freydrick zu Gunsten desselben aufge-  
stellt hat. Hr. v. Freydrick wird aber auch vom nationalen Stand-  
punkt jedenfalls als ein unverdächtig Zeuge angesehen  
werden müssen. — Die Regierung schwankt noch immer hin-  
sichtlich des Schlusses des Reichstags, sowie der herbeizu-  
führenden außerordentlichen Session des Landtags. Die entgegen-  
stehenden Versionen, sowie namentlich auch die, daß der Reichs-  
tag seinen Schluß schon am 12. oder 13. April erleben werde,  
haben daher augenblicklich fast die gleiche Wahrscheinlichkeit für  
sich. In parlamentarischen Kreisen hält man sich namentlich  
auch nach den heutigen sehr gereizten Debatten überzeugt, daß  
die Regierung fast auf alle gesetzgeberischen Resultate der Session  
bereits verzichtet hat, auch der Unterstützungswohnsitz zählt bereits  
zu den „Leichen“. Hinsichtlich des Strafgesetzes scheint die Re-



gierung darauf zu zählen, mit dem nächsten Reichstag bei den nach ihrer Ansicht günstigen Wahlausichten sich bedeutend besser einigen zu können. — Heute feiert eine mit dem Zeitungsweisen im engsten Verband stehende Offizin, die Krausche Buchdruckerei, ihr 25jähriges Jubiläum. Bei derselben werden nicht weniger als 7 hiesige Zeitungen, u. A. die „National-Ztg.“, „Kladderadatsch“, „Bank- u. Handelsztg.“, „Landwirthschaftl. Annalen“, „Magazin f. d. Literatur des Auslandes“, gedruckt. Eine große Anzahl werthvoller Festgeschenke wurden dem Jubilar von den betreffenden Zeitungen und dem Personal der Druckerei überreicht.

⊙ **Berlin, 1. April.** [Aus dem Reichstage. Gott-hardebahn. Antrag Oldenburgs. Program der Fortschrittspartei. Prof. Gneist.] In den ersten Stunden der heutigen Reichstags-Sitzung gingen die Wogen so hoch, daß man lebhaft an den Ton der Konfliktzeit im preuß. Abgeordneten-hause erinnert wurde. Graf Bismarck namentlich sprach in so großer Erregung, wie er sie in dieser Session noch nicht hatte bemerken lassen. Wenn schließlich die geforderte Aversional-summe, welche Preußen an das auswärtige Amt des Bundes zu zahlen hat, mit 30,000 Thlr. bewilligt wurde, so stimmten wohl die meisten wegen des provisorischen Charakters der Bewilligung für dieselben. — Im weiteren Verlaufe der als beendet anzusehenden Budgetberatung war nur die wiederholte Berührung der Frage, ob in der Armee und Marine die Prügelstrafe noch besteht, von hervorragendem Interesse. Es ist davon Akt genommen worden, daß der Admiral Sachmann die Einleitung der Untersuchung in dem jüngst von Dunder angezogenen Fall verheißt hat. Der genannte Abgeordnete wird die erforderlichen Aktenstücke beibringen. Ueber die Beseitigung der bestehenden Anomalien, auf welche, wie der Bundeskanzler versicherte, hingearbeitet werde, sind, wie wir anderweit erfahren, schon längst Verhandlungen im Gange. — Gestern sind hier von Seiten des Ausschusses des schweizerischen Gotthards-Konfortiums zustimmende Erklärungen über die Befassung des Privatkapitals zur Ausführung des Gotthards-Projekts nach dem Plane erfolgt, wie er hier von den norddeutschen Bankhäusern proponirt worden war. Es erübrigt nunmehr nur noch die Zustimmung der Organe des Norddeutschen Bundes, und man erwartet, daß nun in nächster Zeit die Verteilung der längst fertig gestellten Denkschrift des Bundeskanzleramts über die Gotthardsfrage an die Mitglieder des Bundesraths und Reichstages erfolgen wird. Hinsichtlich des Ihnen jüngst mitgetheilten Textes der vom Grafen Bismarck an den schweizer Bundesrath in dieser Sache erlassenen Note, ist die Unterstellung eines Korrespondenten der „R. Z.“, als ob unser Wortlaut aus dem Journal de Genève zurück übersezt wäre, durchaus falsch. — Bei dem Bundesrathe ist ein Antrag Oldenburgs eingegangen, welcher sich auf die Gründung eines Zentralorgans für Veröffentlichungen Seitens des Bundeskanzleramts, des auswärtigen Amtes, der Post- und Telegraphen-Verwaltung bezieht. Der vom Bundeskanzler empfohlene Antrag wird sicher zur Ausführung gelangen, da er einem allgemeinen Bedürfnisse entspricht. — Dem Zoll-bundesrathe wird ein Antrag auf Erwerb eines Haupt-zollamts-Gebäudes in Hamburg unterbreitet. — In der Fraktion der Fortschrittspartei ist man jetzt mit dem Entwurf eines Programmes beschäftigt, welches dem in Kurzem hier zusammentretenden Wahlverein der Fortschrittspartei zur Beschlußnahme unterbreitet werden soll, um dann als Agitationsmittel bei den Wahlen benutzt zu werden. Für die deutsche Frage sind vier Punkte in das Auge gefaßt: 1) die Einigung des gesammten Deutschlands auf friedlichem Wege durch Ausbau der Nordbundesverfassung; 2) keine Steuererhöhung und vorsichtiges Verfahren bei Umwandlung des Steuer-systems, so daß auf diesem Wege nicht Erhöhungen entstehen; 3) Fernhaltung von Ueberhebungen, wie sie mehrfach unter der falschen Firma der sozialen Frage hervorgetreten sind; 4) Verminderung des Armeebudgets durch Verkürzung der Präsenzzeit und Zahl des stehenden Heeres auf Grund allgemeiner Ent-

waffnung in Europa. Für Preußen bilden die Hauptpunkte des Programms: freisinnige Gemeinde- und Kreisordnung, der Grund-satz: „Die Schule gehört der Gemeinde“ und Reform des Herren-hauses. — Der Großherzog von Weimar, welcher seit dem Geburtstag des Königs hier verweilt, hat heute Mittag den Abg. Schulze-Delitzsch zu sich bescheiden lassen, welcher ihm durch den Abg. Gneist zugeführt wurde. — Der Prof. Gneist ist soeben nach England abgereist, wo er sich bis zum Beginn des neuen Universitätssemesters zu Anfang Mai mit wissenschaftlichen For-schungen beschäftigen will.

— In der „Köln. Ztg.“ lesen wir: Die „Neue Preuß. Zeitung“ bringt heute unter dem Titel: „Das Ausnahme-gesetz für Irland“ einen Leitartikel, worin wir uns freuen, einen alten Bekannten (vergl. den Leitartikel „Irland“ in Nr. 79 der „Köln. Ztg.“) zu begrüßen, dem man nur einen gar absonder-lichen Schwanz angebunden, so daß er an die Schilderung im Eingange der Ars poetica erinnert. Der Artikel schließt nämlich in der „N. Pr. Ztg.“ mit den Worten:

„Niemand wird leugnen, daß dasselbe (das Ausnahme-gesetz für Irland) scharfe Bestimmungen enthält. Dabei ist es ein liberales Ministerium, welches unter dem Beistand seiner liberalen Parlamentsmehrheit diese Vorlage eingebracht hat. Die englische Strafrechtsgebung zeichnet sich überhaupt nicht durch zarte Rücksichtnahmen aus. Welch ein ganz anderes Schauspiel bieten dagegen unsere Liberalen im Reichstage mit ihrer systematischen Weg-schwemmung der obrigkeitlichen Strafgewalt!“

Die „Köln. Ztg.“ bemerkt dazu mit beider Zornie: „Das hätten wir uns freilich nicht vorgestellt, daß unser Leitartikel „Irland“, hier und da etwas verändert, zugekaut und beigeht, jemals dazu dienen sollte, um für den friedlichen Norddeutschen Bund irische Sicherheits-gesetze zu empfehlen. Dabei wird denn den englischen Liberalen das ihnen schwerlich sehr angenehme Kompliment gemacht, als säßen sie in ihren gegen fentische Wähler und agrarische Mörder gerichteten Ausnahmemaßregeln das Ideal der Strafrechtsgebung für einen geordneten Staat.“

— Wie die „Sp. Ztg.“ erfährt, ist der Reichstagsabgeord-nete Franz Dunder durch amtliches Schreiben des Bundes-kanzleramts aufgefordert worden, die Daten anzugeben, die ihn zu seiner neulichen, im Reichstage gehaltenen Aeußerung in Be-treff des durch Furcht vor körperlicher Züchtigung hervorgerufenen Selbstmordes eines Matrosen der Kriegsmarine veranlaßt hatten, da die Sache untersucht werden solle und von einem solchen Vorfall bei der Marinebehörde nichts bekannt sei.

— Die Oberlausitz ist bekanntlich seit längerer Zeit im Besitz eines umfassenden Systems kommunaler Institutionen unter gemeinsamer Leitung, eines Systems, dessen weitere Entwicklung im Sinne der Selbstverwaltung noch neuerdings angestrebt worden ist. Es war von Seiten der Stände der Antrag gestellt worden, daß ihrem Landesältesten, unter dessen Leitung die kommunalen Institutionen stehen, der Titel Landeshauptmann beigelegt werde, wie derselbe für die ähnliche Stellung in Hannover und Schlesien in Anwendung ist. Dieser Antrag ist, wie man hört, allerhöchsten Orts ge-nehmigt worden.

— Als Nachfolger des ausscheidenden General-Postdirektors v. Phi-lipsborn wird der Geh. Oberpostath Stephan genannt. Derselbe hat von der Pile auf gebietet, war vor etwa 20 Jahren noch Postassistent in Köln und ist in den letzten Jahren durch zahlreiche mit fremden Staaten abgeschlossene Postverträge, wobei er stets der Unterhändler des Norddeut-schen Bundes war, sowie durch seine literarische Thätigkeit bekannt geworden.

— Vom Stadtrichter Wilmanns in Berlin und Genossen ist an den Reichstag das Gesuchen gestellt, in das Strafrechtsgesetz eine Bestim-mung aufzunehmen, daß Grundbesitzer, welche nach behängigter Hypo-thenlastlage Perlenzucht oder Früchte des verpfändeten Grundstücks bei Seite schaffen, oder zum Nachtheil der Realgläubiger Scheinverträge bezüg-lich des Pfandobjekts abschließen, nach Analogie der Vorschriften über den betrügerischen Bankrott mit Zuchthaus bestraft werden.

— Seitens des Kultusministeriums ist, wie die „R. Z.“ meldet, ein Re-skript ergangen, wonach in Zukunft an allen Gymnasien des preussischen Staates die Latina einen zweijährigen Kursus umfassen, also eine Ober- und eine Unter-Latina enthalten soll.

— Nachdem durch das Ableben des Geh. Kommissionsraths v. Dreyse das mit demselben bestehende Kontraktverhältnis wegen Beschaffung der Munition für das Zündnadelgewehr mit Ablauf des vorigen Jah-res seine Existenz erreicht hat, sind der „Post“ zufolge bei den Gewehr-fabriken nunmehr Anordnungen getroffen zur Verstellung und Sicherstellung des künftigen Bedarfs an obiger Munition.

— Aus Altona, 28. März, wird der „Kiel. Z.“ berichtet: „Die Te-legraphenstation hat am 24. März ein nach Gotha an Herzog Friedrich“ gerichtetes Telegramm zurückgewiesen. Man bestand darauf, den „Herzog“ in „Prinz“ zu verwechseln.

— Bei sämtlichen Fußtruppen ist durch Altes Dredde vom 17.

b. Mts. das dunkelblau melirte Hosentuch, welches die Husaren bisher trugen, vom 1. Januar 1870 ab an Stelle des graumelirten Tuches eingeführt worden.

⊙ **Köln, 29. März.** Bekanntlich wurden in Betreff der Erweiterung der hiesigen Festungswerke und somit der Stadt selbst mehrere Pläne ausgearbeitet. Sicherem Vernehmen zufolge ist von Seiten des Kriegsministeriums nunmehr der am weitestgehende Plan zur Ausführung bestimmt worden, nämlich derjenige, nach welchem nicht bloß die jetzt um die Stadt liegenden Forts, sondern auch die nächsten um Köln liegenden Nachbarorte in das Innere der aus einem Gürtel von größern Forts be-stehenden erweiterten Festung fallen würde. Die Kosten der Ausführung dieses Planes sollen nach vorläufiger Annahme zwischen 9–10 Millionen Thaler betragen, bei deren Aufbringung die Rheinische und die Bergisch-Märkische Eisenbahngesellschaft mit bedeutenden Summen betheiligt sein und mit Terrainsabtretungen entschädigt werden würden. Der Rest der Kosten summe fiel dann den Unternehmern einer diesfälligen Privatkapita-lation anheim, worüber, wie verlautet, schon Unterhandlungen im Gange sind.

⊙ **Hamburg, 30. März.** Gestern fand vor dem hiesigen Straf-gericht eine Verhandlung gegen 11 Mitglieder des allgemeinen deutschen Arbeitervereins (Schweizerianer) statt, welche angeklagt waren, sich in eine Versammlung des sozialdemokratischen Vereins begeben zu haben, eigens zu dem Zwecke, die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins durchzugewin-nen. Es hatte sich eine blutige Schlägerei entsponnen, in welcher der Vor-sitzende des sozialdemokratischen Vereins, August Geib, so stark verwundet war, daß er auf längere Zeit arbeitsunfähig wurde. Der Hauptangeklagte Lühmann wurde zu 4 Monaten, vier andere zu je 3 Monaten, einer zu 2 Monaten, zwei zu 4 Wochen und einer zu 8 Tagen Gefängnis verurtheilt.

⊙ **Karlsruhe, 1. April. (Tel.)** Die erste Kammer nahm die Militärstrafgerichtsordnung nach den Kommissionsanträgen mit Stimmeneinhelligkeit an.

⊙ **Mugsburg, 1. April. (Tel.)** Die „Allgemeine Zeitung“ enthält in ihrer heutigen Nummer die wichtigsten Stellen des Schemas de fide catholica und die daraus abgeleiteten Canones, welche gegenwärtig dem Konzil vorliegen, und wie sicher voraus-zusehen sei, zur Annahme gelangen werden. Dieselben richten sich gegen den Materialismus, Atheismus und Pantheismus.

## Desterreich.

⊙ **Wesib, 26. März.** Offizielle Korrespondenzen melden Folgendes:

„Die ungarische Regierung hat in einem an den Primas von Ungarn, Erzbischof Simor von Gran, gerichteten Schriftstück in vertraulicher Weise, aber in den ersten Worten ihre Aufrichtigkeit ausgedrückt, daß die über Simors neueste Haltung im Konzil (seinen Abfall von der Infalli-bilität betreffenden Opposition) umlaufenden Mittheilungen eine Verfälschung nicht erfahren, und daß er auch seinerseits unverbrüchlich der Tradition festhalten würde, welche die Bischöfe Ungarns immer unter den treuesten Säulen der Institutionen ihres Vaterlandes verzeichnet.“

Das Organ der 4er Partei, „M. Ujlag“, veröffentlicht heute abermals ein längeres Schreiben Ludwig Kossuths, an den Prä-ses des Szigetvarer Lesevereins gerichtet, in welchem Kossuth für die auf ihn gefallene Wahl zum Ehrenpräsidenten jenes Vereins dankt und zugleich die Gelegenheit benutzt, gegen die jegigen staatsrechtlichen Zustände Ungarns neuerdings gar wichtige Aus-fälle zu unternehmen. Es heißt in dem Schreiben zum Schluß:

Die österreichische Monarchie bedeutet keine Nation, sondern ist nur ein geographischer Name; die Politik der Reichseinheit ist daher keine nationale, sondern nur eine von der Suprematie des Deutschthums inspirirte Patrimo-nialpolitik. Im 19. Jahrhundert jedoch kann man auf Grund einer solchen Politik keine Nation zum Bundesgenossen erlangen, wohl aber den Groll und Haß derselben. Ja, wir könnten die Nationen noch immer zu Freunden gewinnen, jedoch nicht auf solcher Grundlage. Dies wäre einzig und allein durch Achtung der auf historischer Grundlage entwickelten Einheit der Völker möglich und auf Grund der gemeinsamen Freiheit, die ein gemeinsames Erb-theil der gesammten Menschheit bildet.“

## Frankreich.

⊙ **Paris, 30. März.** Gestern um 4 Uhr statteten der Kai-ser und die Kaiserin der Königin Isabella einen Besuch ab. Die Königin war in tiefer Trauer. Der Kaiser und die Kai-serin kamen, um derselben ihre Beileidsbezeugungen auszudrücken. Die Königin ist nämlich jetzt von ihrem Manne getrennt. Die beiden Gatten haben einen Kompromiß unterzeichnet, welcher die Geldfragen regulirt, und bestimmt, daß dieselben in Zukunft getrennt leben. Durch eine der Klauseln verbinden sich Beide auf Ehrenwort, nicht mehr zusammen zu leben, „einerlei, was sich auch ereignen mag“. Der König Franz hat jedoch bis jetzt das Palais, das die Königin in Paris bewohnt, noch nicht ver-lassen. — Die Nachrichten aus dem Kreuzot lauten beunruhi-

## Posener Federzeichnungen.

(Zur Psychologie der Dhrseige. Kunst und Kritik. Gedanken-blässe und Faustschlagröthe. Theater-Wechselbald. Wechsel der Jahreszeiten und andere Wechsel. Was ist international? Eine neue Art Hochstapler. Shakespears und kein Ende. Genée. Fr. v. Buljovszki.)

Die Dhrseige fängt an, ein charakteristisches Merkmal der modernen Zustände zu werden. Schon sind es die besten Kreise, in denen dieses blaue Verkehrsmittel Kurs hat; die Sprache weiß bekanntlich von ständischen Nuancen für diese Art Bezei-gung von Nächstenliebe nichts; sie unterscheidet nur je nach dem Schall, den sie verursacht (Maulschelle und Backpfeife), nach der Empfindung, die der Empfänger im Augenblick der Entgegen-nahme hat (Backenstreich), und nach dem Ort, an welchem sie niedergelegt wird (Dhr- oder Backpfeife). Der Gesamtcharakter bleibt „ganz gemeine Brutalität“. Im gesellschaftlichen Leben aber kann man bereits ständische Unterschiede beobachten: es giebt geistliche Dhrseigen (siehe Fournier), prinzipliche Dhrseigen (cf. Peter Bonaparte) und Theaterdhrseigen (vide Silberstein). Die-jenige Spezies, über welche der Gerichtshof von Tours verhan-delte, hat überdies noch etwas Gespenstisches, Angreifbares, Schat-tenhaftes. War sie oder war sie nicht? War sie ein Faust-schlag oder nur eine ganz ordinäre Dhrseige? Gleichviel! fair is foul and foul is fair — sagen die Shakespearschen Herren. Die ganze moderne Gesellschaft muß vor Scham erröthen, wenn sie sich zu Gemüthe führt, daß „obdachlose“ Maulschellen geister-haft umherfliegen, um bald hier, bald dort auf einem Menschen-antlig niederzuklatschen. Im vorigen Jahrhundert hatte man den scherzhaften Ausdruck: Einem blaue Fenster ins Gesicht ei-setzen. Der junge leipziger Literat sieht seit 14 Tagen die Welt durch solche blaue Fenster an. Wie blau muß ihm der ganze Thatendrang jugendlich exaltirter Rezensenten jetzt vorkom-men, die da wägen, daß hinter den Coulissen dieselbe ideale Weltanschauung wohnt, die die Forderungen des Kunststrichers bestimmt. Ein einziger linkischer Pfeil, abgeschossen in das Herzfeld eines verwöhnten Mimen schnell als Faustschlag in die Wange des Schützen zurück. Und da spreche man noch von einer „innigen Umarmung“ zwischen Kunst und Kritik! Schmeißt

alle Dramaturgien der Welt in den Kebricht, Lessing hat umsonst gelebt, Tieck umsonst, Börne umsonst, es ist nicht besser, es ist schlimmer geworden. Die heutige Kunst lehrt sich nach idealen Maßstäben nicht einen Pfifferling mehr, sie rennommirt mit ihrem Realismus und bewährt ihn durch — reelle Dhrseigen. „Der Spiegel und die abgekürzte Chronik des Zeitalters“ nannte Hamlet die Mimen und bei Gott! er hat in einem Punkte recht, wenn auch nur in dem, daß die Schauspieler ein sehr „abgekürztes“ Verfahren haben, sich mit der Kritik ausein-anderzusetzen. Des „Gedankens Blässe“ wird abgelöst von des Faustschlags Röthe. Das Theater, das ein Schoßkind war der modernen Gesellschaft, wird zum Schmerzenskinder. Wir Posener stehen unsererseits eben im Begriffe, diese Wahrheit an uns zu erfahren. Wir zittern vor der Möglichkeit, daß das, was wir mit mehr oder weniger Recht unser Kulturinstitut nannten, eine dramatische Waschanstalt werde, in der miethsweise diverse Lite-raturen ihre Theaterwäsche auswinden. Theaterdirektion und Magistrat parlamentiren in einem endlosen geschäftlichen Hin und Her, bei dem die Würde der Kunst trostlos zu Grunde geht. Wenn wir Posener kein Theater haben, wodurch stehen wir denn sonst noch im Rapport mit der Literatur? Einen gro-ßen Sumpf, über den die Polen am liebsten hinüber nach Paris springen möchten, nannte Heine unsere Provinz. Doch nun ge-nug davon! Wenn sich denn einmal Natur und Kunst nicht vermählen wollen, dann . . . es lebe der Frühling! Draußen in dem weiten, weltgroßen Theatrum mundi giebt es auch Dra-men; wie der Sonnenstrahl, als junger leuchtender Held, mit den Wolken kämpft, wie er als erster Liebhaber liebetrunken um die ersten Blumenhäupter spielt, die schüchtern aus dem Erdreich sich herauswagen, wie er die bösen tatarischen Dünste des Winters siegreich verjagt — das ist auch ein Drama, nur daß kein grauer Kunsttheoretiker die Kategorie finden mag, in welche er es einreicht.

Ist der Frühling ein Lustspiel? Nein, denn er bezeichnet das Ringen der Natur, sich loszumachen von den Banden, die ihr der Winter angelegt; er ist das süße Vorpiel der Wonnen, die uns der Sommer bringt, in welchem die Natur einher-schreit herrschergroß, gewaltig, von Banden frei; der Sommer ist

eine Haupt und Staatsaktion, aber ohne Schlachten, ohne Massacre und Blutvergießen; wir schwitzen dabei, aber wir lachen auch, wenn wir die reife Lehre unter der Hand des Schnitters fallen sehen zu unserem Frommen. Daß dann die Behmuth des Herbstes kommt und zuletzt die öde Trauer des Winters, in der sich die Natur mit einem weiten weißen Bahrtuch ver-hüllt, das ist eine große dramatische Mannigfaltigkeit, die zu-gleich eine weise Lehre enthält: das Menschenleben ist ein ewiger Kampf. Wie falsch, von einem Wechsel der Jahreszeiten zu reden! Sie wechseln gar nicht, sie ergänzen sich. Die Natur kennt nicht die vielen Wechsel, unter denen der Mensch so oft zu seufzen hat in den verschiedensten Tonarten; bald prima, bald sekunda, bald pfeist er solo, bald girren andere Giranten mit ihm. Dann wieder giebt es eine Sorte Wechsel, die recht traurig sind: Gefinnungswechsel, Wechsel der Geliebten, Glaubenswechsel. Heinrich IV., der drei Tage vor Kanossa steht im härenen Gewande, barfuß im schneigen Wintersturm, ein Wüther, ein Gefinnungscha-mäleon! Ein Anderer pocht ungestüm an eine posener Kirchenpforte. „Deffnet! mir ist mein Kleid zu eng, ich lechze nach euren weiten Hallen und eurem geistlichen Zuspruch.“ Er wartet ein Stündlein und daheim das Lieben, um deßwillen er ein an-deres Kleid anlegen will, schaut sehnsüchtig auch nach dem Neu-besetzten. Er steht und harret, endlich öffnet sich die Pforte; er stürzt hinein und über ihn rinnt der silberne Wasserstrahl, von dessen Wade er ein Anderer wird, — aber was für Einer! Man weiß zuletzt wirklich nicht mehr, was man von dem ab-scheulichen Wütherchen „inter“ halten soll, das in unserer Zeit sich allen Verhältnissen anhängt. „Interkonfessionell“ ist ein solcher Humbug, ein fadestes Auskunfts-mittel für „konfessionslos.“ Noch schlimmer steht es mit der Devise „international.“ An unsern Schreibtisch tritt mit feder Miene und noch federem Jargon ein fastanbelleibeter Orientale. Wir sehen auf. „Was wünschen Sie?“ fragen wir mit der bekannten deutschen Duldsamkeit. „Ich sammle für ein „internationales“ Hospital in Safvet.“ Dabei legt er uns eine Flut von vergilbten Papieren vor, die er uns als Empfehlungsschreiben interpretirt. Wir zeichnen rasch, um den Fremden los zu werden. „Aber ich nehm' nichts für mich“, betheuert er noch im Weggehen. Wir schütteln den



gend. Der Arbeiter Affy, welcher bekanntlich in dieser Angelegenheit eine Hauptrolle spielte, ist in Lyon verhaftet worden. — In den pariser Faubourgs ist folgendes Plakat angeschlagen worden:

Bürger! In Erwägung, daß dem Geleße gemäß das französische Volk souverän ist, erklären wir, daß, wenn bis zum nächsten 10. April die Regierung die Armee nicht aufgelöst, die Steuern vermindert und die Diktos unterdrückt hat, wir die Bezahlung der Steuern und Diktos verweigern werden, indem wir in Paris und ganz Frankreich Strike machen. Wir wollen, daß die Armee auf bürgerliche Weise organisiert und ihre Führer durch das allgemeine Stimmrecht ernannt werden. Wir haben Sonntag, 10. April, gewählt, weil er sich am meisten der allgemeinen Verfallzeit der Bezahlung aller Arbeiten nähert. Alles, was diesen Tag verzögern oder hinauschieben könnte, ist Verrat. Das Volk hat seine Stunde gewählt. Zu kopieren und zu vertreiben.

Elbaldi, der wegen eines Komplotts gegen das Leben des Kaisers in Cayenne saß, ist in Freiheit gesetzt worden, und wird dieser Tage in Europa erwartet. Bekanntlich hatte man ihn von den verschiedenen Amnestieen ausgeschlossen. Das Ministerium vom 2. Januar wandte indessen aber die Amnestie auf ihn und Bedru-Rollin an. — Der „Kappel“ zeigt an, daß er für seinen gestrigen, die „Philosophie des Prozesses von Tours“ überschriebenen Artikel in der Person des Herrn Charles Hugo, Verfassers des Artikels, und des Herrn Albert Barbier, Geranten, für nächsten Freitag vor das Justizpolizeigericht zitiert worden ist; — dieser Mittheilung fügt der „Kappel“ die herausfordernde Strafrede bei: „Muth, Hr. Olivier! Sie handeln der Logik der kaiserlichen Gerechtigkeit gemäß. Wenn der Better Ihres Herrn die republikanischen Journalisten umbringt, so ist es nur die Hälfte der Arbeit, ihn dafür freisprechen zu lassen, nun müssen noch die republikanischen Journalisten geschützt werden.“ — Prinz Peter Bonaparte trifft seine Vorbereitungen zu einer „langen Reise“, auf der ihn seine Familie begleiten wird und veröffentlicht folgendes Schreiben vom 29. März im „Figaro“:

Mein lieber Herr de Gravel! Der Figaro enthält in seinem Bericht über die Sitzung vom 26. d. Mts. falsche Angaben, von welchen die, welche meinen treulichen Verteidiger, Freund und ehemaligen Kollegen Veroux betreffen, zu berichtigen ich für unumgänglich notwendig halte. Ich ohne Zweifel schlecht unterrichtetes Journal behauptet, daß ich mich nach dem Plaidoyer des Herrn Veroux zu ihm hingeneigt, um ihm zu danken, und dann zu Herrn Demange (was eine Unanständigkeit sein würde) mit leiser Stimme gesagt hätte: „Sprechen Sie so fort. Der schlechten Wirkung, welche die Länge der Darstellung Ihres Kollegen hervorgerufen, muß entgegen getreten werden.“ Hier die Wahrheit: Als Herr Veroux geendet hatte, dankte ich ihm und drückte ihm die Hand, wie es sich von selbst versteht. Dann sagte mir Herr Demange: „Wollen Sie, daß ich spreche?“ Ich antwortete ihm bejahend. Ich hatte das Plaidoyer nicht zu lang gefunden; im Gegenteil! und dieses besonders nicht Betreffs der Angeklachten, welche vor der nationalen Jury noch vollständiger festzustellen ich nöthig hielt. — Ich kann, indem ich schreibe, nicht anders, als nochmals mit größter Wärme meinen ehrenwerthen Verteidigern für die eifrigen Bemühungen danken, mit welchen sie meine Nichtschuld bewiesen haben, und sie werden in mir immer ein dankbares und ergebenes Herz finden. Ich rechne auf Ihre Freundschaft, damit mein Schreiben in die nächste Nummer des Figaro eingebracht wird, und bin Ihr wohlgeleiteter P. R. Bonaparte.

Paris, 1. April. (Tel.) Die von wiener Blättern kolportirte Nachricht, daß die türkischen Reste des Sohnes Napoleons I. aus Wien hierher übertragen werden sollen, hat hier übertraffen. In unterrichteten Kreisen wird versichert, daß man von dem Vorstehenden eines solchen Aktes keine Kenntniß hat, und daß auch keinerlei hierauf bezügliche Verhandlungen gepflogen worden. Nach hier eingetroffenen Mittheilungen aus Creuzot nimmt die Arbeitseinstellung der Bergleute neuerdings wieder eine größere Ausdehnung an.

## Spanien.

Madrid, 1. April. (Tel.) Der Minister der Kolonien, Becerra, hat seine Entlassung gegeben; Moret ist an Stelle desselben zum Kolonialminister ernannt.

## Portugal.

Lissabon, 1. April. (Tel.) Die Eröffnung der Kammern hat durch den König in Person stattgefunden; in der Thronrede werden die guten Beziehungen Portugals zu den auswärtigen Mächten hervorgehoben.

Kopf. Wieder ein „Internationaler“, denken wir, und sehen mit einer gewissen Spannung dem Hospital entgegen, das demnächst zum Heile der Völker entstehen soll.

Reell und solide sind nur die Bestrebungen um eine „internationale“ Literatur, das erahnte der größte Kosmopolit, den die Welt gesehen hat, Göthe, als er in seinem olympischen Hirn die große Idee einer Weltliteratur gebahr. Selbst Leibnizens Idol von einer Weltsprache hat keine Aussicht auf Bewährung; es wird in alle Ewigkeit Jeder so sprechen, wie ihm „der Schnabel gewachsen“ ist, aber die Poesie ist ein Band, das alle Menschen unterschiedslos umschlingt, ein „internationales“ Band, weil das menschliche Herz ein Ding ist, das eigenwillig keine festen Sagenungen anerkennen mag. Man denke an Shakespeares, den „heiligen Schwan von Avon“, den noch Voltaire in gedehnter Verblendung einen „trunkenen Wilden“ genannt, und vor dessen Dichtergröße sich jetzt alle Menschen neigen, die nicht um den poetischen Sinn von der Natur betrogen worden sind. Auch wir Posener haben jetzt eine Shakespearewoche, wie wir demnächst bald eine Charwoche werden vertragen müssen. Zwei Shakespeare-Vorlesungen und eine Shakespeare-Aufführung — „Julius Cäsar“ — „Kallistaff“ — „Malvolio“ — da habt Ihr die ganze, ganze Menschheit in all ihren Qualitäten, die Donner der Weltgeschichte rollen, der Humor des Volksgeistes lacht übermüthig dazwischen. Shakespeare und kein Ende! das will sagen: sein Genie hat kein Ende, denn niemals wieder hat sich ein Auge prüfend das Weltgetriebe durchschaut. Im Sternischen Saale gab das posener Publikum wieder ein Zeugniß seiner poetischen Empfänglichkeit. Gedrängt, daß kein Apfel zur Erde fallen konnte, sah es und lauschte dem Munde Genées. Es sah die Katastrophen der Weltgeschichte sich lawinengroß entwickeln, es hörte die gewaltige Leichenrede Mark Antons, deren Refrain: „Und Brutus ist ein ehrenwerther Mann“ das allgemeine gültigste Wort ist, das je gesprochen wurde, es hörte von dem Gegenstoß des ursprünglichen Gefühls und der „grauen Theorie“ und bildete sich ein, Shakespeare nun kennen gelernt zu haben. Sadte! jachte! Könnt Ihr die Welt, die ganze, große, an einem Abende übersehen? Ebenso wenig könnt Ihr Shakespeare, der sie in sich trug, an einem Abende begreifen. Auch

## Großbritannien und Irland.

London, 30. März. In der irischen Grafschaft Longford begann gestern die von der unterlegenen Partei beantragte Unterjochung in Betreff der jüngsten Parlamentswahl. Das Verhör erregt besonderes Aufsehen, weil die Wahlumtriebe der katholischen Geistlichen dabei ausgedehnt werden. Diese letzteren sollen nach den Zeugnisaussagen sowohl Geld vertheilt und überhaupt als Wahlagenten des Kapitäns Greville gehandelt, wie auch von den Kanzeln herab gegen die Unterführer des anderen Kandidaten gedonnert haben. Hierbei kommen denn recht irische Einfälle vor: so betete ein Priester, daß die Thronen der Gegner nicht aufhören möchten zu fliehen, als bis die Flammen der Hölle sie vertrocknen würden. Aus Killallen in der Grafschaft Westmeath wird eine agrarische Mordthat gemeldet. Ein Mann Namens Crawford, welcher mit der Aussicht über ein von seinem Pächter aufgekauft Grundstück beauftragt war, sah am Sonntag Abend mit seiner Familie um den Fein, als von außen auf ihn gefeuert wurde. In Gesicht und Schulter wurde er so gefährlich verletzt, daß man nur geringe Hoffnung für sein Leben hat.

## Türkei und Donaufürstenthümer.

— Der päpstliche Legat Msgr. Plump kehrt nach Rom zurück, da er nichts weiter ausgerichtet hat, als das gerade Gegentheil seines Auftrages. Das Schisma, was er verhüten sollte, ist in voller Kraft ausgebrochen und weder die Diplomatie noch die Porte läßt sich dazu herbei, den abtrünnigen Armeniern Schranken zu setzen. Der Sultan ist dabei zumal in der glücklichen Lage, durch kein Konfordat gebunden zu sein und den Großmächten gegenüber allen seinen christlichen Unterthanen jedweden Bekenntnisses seinen väterlichen Schutz zugesagt zu haben. Er hat jetzt den abgefallenen Armeniern eine eigene Kanlei zu halten und ein besonderes Siegel zu führen gestattet und somit ihre Gemeinde bürgerlich anerkannt. Nach mehr, er räumt ihnen zwei Kirchen ein, gerade so wie er dies für die Bulgaren griechischer Konfession gethan, die jetzt auch eine vom orthodoxen Patriarchat in Konstantinopel fast ganz unabhängige Nationalkirche haben. Inzwischen haben die Jesuiten ihr Augenmerk auf den Libanon gerichtet und dort Alles darauf anlegt, den halb-wilden Volksstamm der Drusen zum römisch-katholischen Ritus zu bekehren. Die Porte sieht indessen der Propaganda scharf auf die Finger.

## Norddeutscher Reichstag.

Berlin, 1. April. Eröffnung um 11 Uhr. Am Tische des Bundesraths Graf Bismarck, Delbrück u. A.

Die Beratung des Bundeshaushalts pro 1871 steht bei den verschiedenen Einnahmen, zunächst den 30,000 Thlr., welche Preußen für das auswärtige Amt des Bundes für die Besorgung spezifisch preussischer Angelegenheiten leisten soll. Diese Position beantragt v. S. verbessert zu streichen. Das preussische Abgeordnetenhaus hat im v. J. die Summe zwar bewilligt, jedoch nur im Extraordinarium und weil auch der vorjährige Etat des Bundes diese Position als Einnahme enthielt. Zugleich wurde in einer Resolution die Erwartung ausgesprochen, daß man in Zukunft diese Summe nicht mehr fordern und nicht mehr auf den Etat des Bundes bringen werde. Formell handelt es sich hier um einen ganz geringfügigen Posten, der sich, genau genommen, auf 5600 Thlr. reduziert; aber materiell kommt hier ein wichtiges Prinzip zum Austrage. Das auswärtige Amt ist von Preußen auf den Bund übergegangen; dieser Uebergang muß ein vollständiger sein, es dürfen nicht kleine Stücken zurückbleiben. Das auswärtige Amt des Bundes hat gegen die preussischen Staatsbürger nicht stärkere Verpflichtungen als gegen die übrigen Bundesangehörigen, es liegt daher kein Grund vor, Preußen besondere Kosten aufzuerlegen. Ich spreche dies nicht in einem speziell preussischen, sondern gerade im Interesse der Kleinstaaten, damit jeder Bürger derselben zum Bewußtsein komme, daß er denselben Anspruch auf den Schutz des Bundes hat, wie die Angehörigen des preussischen Staates.

Graf Bismarck: Der Herr Vorredner hat schon dargelegt, daß es sich bei dieser Summe im Grunde nicht um 30,000 Thlr., sondern thatsächlich nur um 5600 Thlr. handelt, welche ein Präzium bilden, das Preußen als Beisteuer zur Bezahlung der Beamten des auswärtigen Amtes zahlt. Ich glaube, daß der Bund wohl berechtigt ist, dies Präzium von Preußen in Anspruch zu nehmen und daß der Reichstag nicht nur aus Gründen der Billigkeit, sondern auch der Gerechtigkeit die Summe nicht absagen sollte. Ist sie einmal bewilligt und durch Reichsgesetz bewilligt, so wird es Aufgabe des Bundeskanzlers sein, diese Zahlung von Preußen zu erlangen. Es fragt sich daher, ob im rein preussischen Interesse durch Bundesbeamte, welche nur aus Bundesstellen ihr Gehalt beziehen, preussische Geschäfte unentgeltlich besorgt werden, und das ist ungewisselhaft in einer Ausdehnung der Fall, welche, auf Ziffern reduziert, die Summe von 5600 Thlr. erheblich übersteigen möchte. So lange die Sachen so liegen wie jetzt, ist Preußen in der Lage, innerhalb des Bundes preussische Gesandte zu halten, deren Instruktion durch eine vorgesehene preussische Behörde, durch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erfolgen muß. Daß es ein solches noch giebt, beweisen die Verhandlungen des preussischen Landtages, das preussische Budget und die Thatsache, daß ich selbst als preussischer Minister des Auswärtigen dem Landtage einen mit dem Bundesstaate Bremen abgeschlossenen Vertrag vorzulegen hatte. Dieser Minister des Auswärtigen ist, außer der Bundeskanzler, der, ein wesentlich im Dienste des Bundes stehender und von diesem befohlener Beamter, für Preußen und für dessen Vorthell die Funktionen eines auswärtigen Ministers versteht, der für Preußen nothwendig ist zum Behufe der Instruktion derjenigen Gesandten, durch welche sich

Preußen innerhalb des Bundes vertreten läßt. Man kann sagen, daß diese gegenseitigen Vertretungen der Bundesstaaten bei einander im Interesse des Bundes überhaupt ihr Nützliches haben, aber Bedürfnis ist dies vorzugsweise für Preußen, um auf die Bundesverhältnisse in den Zeiten, wo der Bundesrath nicht zusammen ist, den Einfluß zu üben, ohne welchen die Geschäfte im Sinne des Präsidiums sich nicht wohl leiten lassen. Nehmen Sie an, der Bundesrath ist nicht versammelt und das Präsidium beschließt eine Vorlage vorzubereiten, so liegt ihm natürlich daran, Stimmen dafür zu gewinnen und die Opposition dagegen abzuschnellen; ich nehme an, wir theilen diesen Antrag vorläufig vertraulich in Dresden mit, wir find darauf gefaßt, daß er bei der 1. sächsischen Regierung vielleicht Schwierigkeiten findet oder in der schriftlichen Form nicht richtig aufgefacht wird. In einem solchen Falle, wenn nicht ein Gesandter persönlich nähere Erläuterungen giebt, haben wir kein Organ, um unsere Meinung in Dresden bezugs der Instruktion des sächsischen Vertreters im Bundesrathe klar zu legen und aufzuklären. Das zu diesem Zwecke ein ständiger Gesandter, welcher durch längeren Verkehr mit der betreffenden Regierung in näherer Beziehung steht, der mit der Tonart vertraut ist, in der dort verhandelt wird, besser ist als das gelegentliche Hinsenden eines Mitgliedes des Bundesrathes, liegt auf der Hand. Wenn die Mission desselben mißlingt, so hätte man vielleicht in 8 Tagen ein neues hinzusenden und es würde ein Versuch resultiren, das gewiß nicht zum Vorthell der Geschäfte ausschlagen kann. Ich kann nicht umhin, diesen gegenseitigen bundesgesetzlichen Verkehr für ein ganz unentbehrliches Mittel zur Erleichterung der Geschäfte zu erklären, und Sie schädigen das gegenseitige Verständniß, den dauernden Zusammenhang zwischen den einzelnen Regierungen außerhalb der Zeit, wo der Bundesrath versammelt ist, wenn Sie uns diese Gesandtschaften streichen wollen. Ich weiß nicht welche Einrichtung an deren Stelle treten sollte. Ich habe die Unentbehrlichkeit der preussischen Gesandtschaften ohne Zweifel im preussischen Landtage nachzuweisen; zu meinem Bedauern wurde ich durch Krankheit zurückgehalten, dies in der letzten Session zu thun. Hier haben wir es aber damit zu thun, daß die Bundesbeamten Geschäfte besorgen, zu welchen durch den Bundesdienst nicht verpflichtet sind. Daß der Bundeskanzler spezifisch preussische Geschäfte besorgt, nämlich die des preussischen Ministeriums des Auswärtigen, welches budgetmäßig besteht, aber nicht besoldet wird und welches den Verkehr zwischen den preussischen und den übrigen Bundesregierungen zu leiten hat, das glaube ich zur Evidenz nachgewiesen zu haben. Eine der wichtigsten Stellen im preussischen Staate ist des Ministerpräsidenten, wird gleichfalls durch einen Bundesbeamten versehen, und daß die Zeit des Bundeskanzlers mehr durch die preussischen Präsidialgeschäfte als durch die des Bundeskanzleramtes in Anspruch genommen wird, darüber wollen sie mein Zeugnis annehmen. Der preussische Staat wird also auf Kosten des Bundes mit einem Minister des Auswärtigen und einem Ministerpräsidenten versehen. Daß das Amt des Bundeskanzlers und daß des preussischen Ministerpräsidenten sich sehr schwer wird auseinander nehmen lassen, daß eine solche Trennung namentlich in den ersten Anfängen des Bundes große Nachteile haben würde, werden Sie mir zugeben. Ich glaube also, wir können uns hier darüber vollständig beruhigen, ob wir das Recht haben, diese 5600 Thaler Präzium von Preußen zu verlangen, so lange die jetzigen Einrichtungen in Preußen bestehen, so lange der Bund für Preußen ein auswärtiges Ministerium und ein Ministerpräsidium erhält, und Sie haben also keine Veranlassung, die Summe aus Ihren Einnahmen zu streichen.

Abg. Dr. Böme: Die Verhältnisse sind allerdings sehr verwickelt, aber der Herr Bundeskanzler hat nicht nachgewiesen, daß er die genannten Geschäfte, die Instruktion der Gesandten u. als preussischer Minister zu vollziehen hat. Das sind Geschäfte des Bundeskanzlers, dieser hat die richtige Instruktion zu erteilen, und dieser Punkt ist es, den wir klar stellen wollen. Der Uebelstand ist eben, daß der Bundesrath eine Gesandten-Konferenz ist, die sich nicht selbstständig bewegen kann, sondern von Instruktionen abhängt.

Abg. Hammacher: Den Ausführungen des Herrn Bundeskanzlers liegt der Verstoß zu Grunde, als ob im preussischen Etat die Ausgaben für die Gesandtschaften an den kleinen Höfen innerhalb der 30,000 Thlr., um die es sich hier handelt, lägen; das ist aber nicht der Fall, die Ausgaben sind bewilligt. Mit der Vorlegung der hier fraglichen Summe aber geben wir eine Anweisung auf die preussische Staatskasse aus, von der wir nicht wissen, ob sie honorirt wird. Das führt uns in einen Konflikt hinein, und schon aus diesem technischen Grunde halte ich die Bewilligung dieser Summe für bedenklich.

Graf Bismarck: Der Herr Vorredner ist meiner Darlegung doch nicht mit der Aufmerksamkeit gefolgt, die wünschenswerth ist, um Zeitverlust zu vermeiden. Von den von ihm berührten Legationen habe ich gar nicht gesprochen, sonst hätte nicht von einer Summe von 5600 Thlr., sondern von einer im Laufe bis 30,000 und 50,000 Thlr. die Rede sein müssen. Ich habe nur von der Instruktion spezifisch preussischer Gesandten gesprochen. Die Frage übrigens, daß der Bund für Preußen zwei Ministerstellen gratis besetzt, hat keiner der Vorredner zu berühren für gut befunden. Die Furcht vor einem Konflikt theile ich in keiner Weise. Der preussische Landtag ist mit der Bundesgesetzgebung bekannt genug, um zu wissen, daß Bundesgesetze den Landesgesetzen vorgehen, und wenn ein Bundesgesetz dann feststeht, daß der Bund von Preußen die Summe von 30,000 Thlr. zu empfangen hat, so wird der Bund sie ungewisselhaft empfangen.

Abg. Laßer: Der Herr Bundeskanzler befindet sich in striktesten

diger Weise seine Leitung des Theaters rechtfertigt. Er schließt mit den Worten:

Ich weiß ja auch, daß unser eigentliches Kernpublikum nicht tief berührt worden ist von den ununterbrochenen Nögeleien, welche selbst unsere besten Vorstellungen für das große Publikum verdächtig gemacht, ich weiß, daß bei diesem Kernpublikum um die Anerkennung großen und richtig angebrachten Fleißes sowie mannichfachen Gelingen nicht verjagt wird. Dennoch, ja dennoch belehrt mich die jetzige Erfahrung in nachdrücklicher Weise: dem Prinzip der Theaterführung ist in Leipzig nicht das Richtige, das die wohlwollende folgende Publikum führt nicht die entscheidende Stimme, und da du dich selbst nicht mehr ändern kannst und willst, so hast du auszuscheiden so bald als möglich.

Ich werde mich denn auch heilen, dem Rathe und den Vertretern der Stadt meinen Kontrakt zur Disposition zu stellen, indem ich diese Behörden bitte, einen Direktor anzunehmen oder einzustellen, welcher geeigneter ist für die hiesige Aufgabe, als ich es bin.

Leipzig, 26. März 1870.

Dr. Heinrich Laube.

Die „Deutsche Allg. Z.“ hofft, daß dieser Entschluß nicht unwiderruflich sein werde und fügt hinzu:

Wie wir überzeugt sind und aus der obigen Erklärung wiederum ersehen, daß Laube unablässig bemüht sein wird, Beschwerden und Wünschen in Bezug auf Repertoire und Stellenbesetzung, soweit erstere begründet, letztere erfüllbar sind, nach Kräften gerecht zu werden, so zweifeln wir auch nicht, daß die Stimme des selbstständig denkenden und einsichtigen Theils unseres Publikums die Stimmen der Leidenschaft und der Aufregung bald überbieten wird. Um einzelner Ausstellungen willen, die man gegen das und jenes in dem jetzigen Theater haben und geltend machen mag wird man nicht das Kind mit dem Bade verschütten, wird man nicht einer Kraft wie Laubes sich selbst berauben wollen.

Wenn man Laube auch vertreibt, wie man zuvor Witte vertrieben, wer soll dann noch sich hierher wagen?

Das Theater unter Laubes Leitung hat, soviel man hört, eine Einnahme erzielt, wie sie hier und wohl überhaupt bei einer Stadt von Leipzigs Größe, ja sogar bei viel größeren Städten ohne Beispiel ist. Für einen Mann wie Laube, dem nach seiner Vergangenheit der höchste Zweck seines Strebens Förderung der Kunst, das Geld nur das Mittel dazu, freilich ein sehr nothwendiges, sein muß, wird diese glückliche Lage nur eine Aufforderung mehr sein, das hiesige Theater auf eine immer höhere Stufe zu heben.

Auf der anderen Seite sollten aber die, welche gern Laubes ganze Theaterführung als eine solche verschreiben möchten, bedenken, daß es für das Leipziger Publikum kein besonderes Kompliment ist, wenn man ihm sagt: einer schlechten Direktion habt ihr dieses Jahr lang so viel Geld ins Theater getragen wie keiner anderen zuvor!

## Der Leipziger Theater-Skandal

ist nun beendet. Eine öffentliche Bekanntmachung des Stadtraths und des Polizeiamts forderte am 21. März das Publikum unter der gleichzeitigen Versicherung, daß man sein Urtheil über die demaligen Zustände nicht beeinträchtigen wolle, zur Wahrung der Ordnung im Theater auf. Bessere Wirkung auf die erregten Gemüther brachte jedenfalls die Bekanntmachung der Theaterdirektion hervor, nach welcher der Schauspieler Claar (der für die rechte Hand Laubes und als Mittelpunkt der Manipulationen gilt, welche den herabfäll-Silbersteins Skandal verschuldete) seine Entlassung nachgesucht und erhalten hatte. Alles das würde indess die abermalige Wiederkehr der tumultuarischen Szenen nicht verhindert haben, wenn Direktor Laube an seiner Weigerung, vor dem Publikum auf der Bühne zu erscheinen, hartnäckig fest gehalten hätte. Glücklicherweise war jedoch Laube anderer Meinung geworden und so richtete er vor Beginn der Vorstellung am 21. v. M. von der Bühne aus folgende Ansprache an das versammelte Publikum: „Ich erlaube spät, vielleicht zu spät vor Ihnen. Deuten Sie dies nicht als eine Mißachtung; ich habe es vielmehr bis jetzt unterlassen zu müssen geglaubt, weil ich das Theater selbst nicht für geeignet zu den gebotenen Auseinandersetzungen halte. Ich komme auch heute nicht, um die Schachlage zu beleuchten, dies werde ich in nächster Zeit in der Presse thun, sondern, um Sie zu bitten, mir Ihr Vertrauen ferner zu erhalten, oder, wenn ich dasselbe bereits verloren haben sollte, es mir wieder zu schenken. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß ich mir durchaus nicht bewußt bin, wider das Interesse des Leipziger Theaters etwas unternommen zu haben und bitte Sie, mit mir auch ferner Hand in Hand zu gehen, um der Kunst in diesen Räumen die würdige Pflege angedeihen zu lassen.“ Nachdem Hr. Direktor Laube hierauf wiederholt gerufen worden war, erklärte er, wie er sich wohl berechtigt glaube, aus diesen Verhältnissebelegungen schließen zu dürfen, daß er das Vertrauen des Publikums doch noch nicht ganz verloren habe.

Direktor Laube hat darauf den Schauspieler Herzfeld, welcher Dr. Silberstein im Theater eine Ohrfeige gab, entlassen. Am 27. d. M. ist auch Laubes Erklärung in zwei Leipziger Blättern erschienen, worin er in wür-



Widersprüche mit den Anschauungen, die im vorigen Jahre vom Bundesrathe aus vertreten wurden. Es ist im vorigen Jahre von jenem Rathe ausdrücklich anerkannt worden, daß in diesem Punkte die letzte Entscheidung der preussische Landtag hat. Der Bund ist nicht berechtigt, zu bestimmen, daß irgend ein beliebiger Bundesstaat irgend eine beliebige Summe zu zahlen habe. Der Posten, um den es sich hier handelt, ist daher auch nicht in die Matritularbeiträge aufgenommen. Mit welchem Verhältnisse haben wir denn hier zu thun? Es ist zwischen Reichstag und Landtag ein Vertrag gemacht, wonach der Bund für Preußen ein Geschäft vollzieht und dafür den Preußen begahlt wird. Nun hat das preussische Abgeordnetenhaus den Willen ausgesprochen, dies Verhältniß in Zukunft nicht fortbestehen zu lassen; nur aus Achtung vor dem Bunde, weil der Bund einmal diesen Posten in den Bundesetat aufgenommen hatte, hat es für dies Jahr die Summe noch bewilligt. Der Reichstag muß schon in gegenseitiger Erwiderung der Achtung des Verhältnisses jetzt seinerseits aufheben. Wenn der Bundeskanzler darauf hinweist, daß der Bund ja unentgeltlich 2 preussische Beamte erhält, nun, so gewähren wir ja dem Bunde dafür viele andere Vortheile, wie z. B. die Miethen, die wir nicht fordern und Anderes. Der Herr Bundeskanzler sollte sich am Allerwenigsten auf solche eine gegenseitige Abrechnung einlassen, dazu kommt aber ein Anderes: Preußen will gar keinen Minister der auswärtigen Angelegenheiten haben; es will, daß dessen Geschäfte alle auf den Bund übergehen. Für uns ist die jetzige Stellung gerade dieser Beamten sehr bedenklich, es ist in sich unzulässig, zwei verschiedenen Volksvertretungen mit verschiedenen Interessen verantwortlich zu sein. Und gerade, weil wir eine gehörige Organisation von Bundesministerien nicht erreichen können, müssen wir wenigstens die Stellung der Beamten, die wir haben, zu einer nach allen Seiten hin klaren machen. Auch in den Kleinstaaten haben Sie einen selbstständigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten und eine selbstständige Diplomatie. Sie billigen das gewiß nicht, aber die Kleinstaaten berufen sich auf das Beispiel Preußens. Nur weil wir dies Verhältniß nicht verdunkeln lassen, nicht weil wir abrechnen wollen, plaidiren wir für Streichung der Summe, und wenn der Herr Bundeskanzler von einem etwaigen Zwange gegen Preußen gesprochen hat, so kann ich in dieser weiteren Sache nur ein neues Moment für unsere Ansicht erblicken.

Graf Bismarck: Der Herr Vorredner hat seiner Gewohnheit entsprechend in den weiten Rahmen, den er mit der Diskussion über diese Frage ausgefüllt hat, eine Anzahl von kleinen Anekdoten für meine Person mit aufgenommen, ich kann ihm darauf nur mit denselben Worten erwidern, die er vor einiger Zeit in Bezug auf meine Ausführungen gebraucht hat, daß auch seine oratorischen Anekdoten mir keinen Eindruck machen. Aber im Interesse des Publikums und im Interesse meiner eigenen Glaubwürdigkeit will ich die Wahrheit sagen, ich habe einige von den Anekdoten richtig gestellt. Es ist nicht wohl gethan, den Anekdoten der Vertreter der Bundesregierungen gegenüber sich dieselbe Freiheit mit kleinen, ich will nicht sagen Entstellungen, aber doch Uebertreibungen zu nehmen, wie mit den Anekdoten anderer Kollegen, die so schwer im Auslande wie im Inlande nicht ins Gewicht fallen. Ich erinnere Sie daran, wie ein Mißbrauch bisweilen mit gewissen Anekdoten getrieben ist, die mir in den Mund gelegt worden sind, und die ich nicht gethan. Der Herr Vorredner sagte eben, ich hätte erklärt, wir würden gegen Preußen Gewalt brauchen, wenn es eine hier bewilligte Zahlung nicht leistete. Dies Wort ist ebenso wenig über meine Lippen gekommen, wie je das Wort: Macht geht vor Recht. Ich habe nur gesagt, ich zweifle nicht, daß das Geld eingehen werde, und ich habe mich dabei allein auf das richtige Gefühl der preussischen Verwaltung verlassen; denn derart Partikularismus, wie der Vorredner soeben fundgegeben, ist, Gott sei Dank, in der preussischen Volksvertretung noch nicht gemein. Der Herr Vorredner hat dann angedeutet, ich legte auf die Anekdoten der Volksvertretung über auswärtige Politik kein Gewicht; ich muß das mit Entschiedenheit in Abrede stellen, ich unterschreibe das sehr wohl, und bin mir bewußt, auf solche Anekdoten ein sehr erhebliches Gewicht zu legen. Auch daß ich mit früheren Anekdoten mich in Widerspruch gesetzt haben soll, ist leicht hingeworfen, aber nicht so leicht bewiesen. Was muß das aber im Publikum für einen Eindruck machen, wenn ihm gesagt wird, daß der Bundeskanzler sich so leicht widerspricht: Es wird sagen: der Mann weiß nicht recht, was er will, heute spricht er so und morgen so. Ich bestreite diesen Widerspruch auf das Bestimmteste und gewärtige den Beweis, den der Vorredner, welcher sonst genau Bescheid weiß in den stenographischen Berichten, nicht beigebracht hat. Aber selbst, wenn ich diese Anekdote gethan haben sollte, so bin ich doch nicht berechtigt, selbstständig die Bundesverfassung zu ändern, und es ist ein Mißbrauch, auf einzelne Anekdoten Bezug zu nehmen, wo es sich um klare Bestimmungen der Bundesverfassung handelt. Aber ich bestreite es, wie gesagt, die Verfassung so ausgelegt zu haben, dazu bin ich viel zu national liberal, um mir diese Auslegung zu gestatten. (Heiterkeit.) Ich muß gerade diese Auffassung auf das Bestimmteste bekämpfen, da in ihr die Zerstörung jedes Zusammenhanges gegeben sein würde. Die Rechte, die der preussische Landtag hat, hat auch der mecklenburgische und oldenburgische Landtag, und wenn der erstere ein Recht in Anspruch nimmt, wie es ihm der Vorredner vindicirt, dann könnte auch der mecklenburgische Landtag sagen: dies und das bewillige ich nicht, es mag 10 Mal im Bundesgesetz stehen. Es handelt sich hier nicht um ein Vertragsverhältniß, sondern um ein Verhältniß, das in letzter Instanz seine Entscheidung nur durch ein Bundesgesetz finden kann. Bei dem Uebergange der Zollverwaltung von Mecklenburg an den Bund und einer dann eintretenden Theilung der Ausgaben zwischen dem Großherzogthum und dem Bunde können sich ähnliche Verhältnisse ergeben. Würden Sie in dem Falle auch dem mecklenburgischen Landtag die Entscheidung darüber lassen? Auch wenn die Verwaltung der Eiszölle auf den Bund übergehen sollte, würden die Sachen ganz gleich liegen, und ich muß doch der Gesetzgebung des Bundes ihre volle Entscheidung gegenüber den vom Vorredner vertretenen partikularistischen Anschauungen wahren.

Abg. v. Hoyerstedt: Der Herr Bundeskanzler scheint sich über die wahre Sachlage doch in großer Unklarheit zu befinden. Um eine Rechtsforderung zu begründen, müßte ein Vertrag zwischen Preußen und dem Bunde vorliegen, wonach Preußen einige Funktionen durch den Bund verrichten läßt und dafür zahlt. Genehmigte der preussische Landtag diesen Vertrag, dann wäre der Reichstag vielleicht formell berechtigt, Preußen eine solche Ausgabe zu oktroiren, aber das innere, wahre Recht dazu ist nicht vorhanden. Soll aber dieses Bevormundungssystem zwischen Preußen und dem Bunde etwa als Insubordination gelten, so kann ich diese Auffassung nur dem Kleide des Herrn Kanzlers zuschreiben. Er meinte, Preußen habe in anderer Beziehung doch auch Vortheile vom Bunde, indem es die Gehälter gewisser Beamten spare; aber auf die finanzielle Frage kommt es mir in dieser Sache ja gar nicht an. Werden gewisse Geschäfte gemeinsam besorgt, so mögen wir uns doch in den Kosten der Besorgung theilen, dagegen wird das preussische Abgeordnetenhaus nichts einwenden. Doch derartige Bemerkungen darf man nicht gegenüber der prinzipiellen Frage aufwerfen, um die es sich jetzt handelt. Den gegen Lasker gerichteten Vorwurf des Partikularismus kann ich, da ich mit ihm nicht nur einverstanden bin, sondern die Sache noch schärfer als er auffaßt, auch auf mich beziehen. Ich glaube aber, ich kann auf diesen Vorwurf schweigen und ruhig dem Publikum überlassen, ob er begründet ist oder nicht.

Graf Bismarck: Der Herr Vorredner hat der Debatte eine mehr persönliche Wendung gegeben, als mir lieb ist. Ich begreife gar nicht, warum Sie bei einer rein sachlichen Frage persönliche Angriffe gegen die Minister richten; es ist das eine Gewohnheit früherer Zeiten, von der ich wünschte, wir hätten sie mit unsern Fortschritten in der politischen Erziehung abgelegt. Als Privatmann würden mir diese Vorwürfe gleichgültig sein, als Bundeskanzler habe ich die Pflicht, dergleichen nicht unerwidert zu lassen. Den Insubordination habe ich gar nicht gesprochen; es ist das eine Entfindung, deren Verdienst ich dem Herrn Vorredner überlassen muß; über Kleider- und Toilettenfragen habe ich nur mit den Leuten zu sprechen, zu deren Ressort sie gehören. (Heiterkeit.) Den Vorredner der Unklarheit über das Verhältniß, daß ich amtlich kennen muß, kann ich ihm nur zurückgeben. Seine Unklarheit über dasselbe kann ich ihm nur zurückgeben. Seine Unklarheit über dasselbe ist viel größer als die meine, nur würde sie bei mir strafbarer sein. Es handelt sich hier nicht um einen Vertrag, sondern um ein provisorisches Abkommen der Bundesregierungen unter sich, welches, um perfekt zu werden, der Genehmigung des Reichstages bedarf. Wollen Sie dem Reichstage dieses Recht verkümmern, das wir ihm wahren, dann sind wir die Konstitutionellen und nicht Sie. Ein Vertrag könnte nur dadurch zu Stande kommen, daß diese Verabredungen vom Reichstage genehmigt würden, dann wäre es kein Vertrag mehr, sondern ein Bundesgesetz, dessen Befolgung wir von allen Bundesstaaten erwarten. (Beifall.)

Graf Bethusy-Suc: Gütte Herr Lasker Recht und wäre eine von uns auf dem Wege des Budgets bewilligte Bundesentnahme nicht bindend für die einzelnen Staaten, so fehlte unserem Staatshaushalt jede feste Grund-

lage. Die einzelnen Landtage würden dann auch berechtigt sein die Matritularbeiträge zu verweigern und jeder einzelne Staat könnte so die Maschine des Staatshaushalts für den Bund zum Stillstehen bringen. Die Ausführungen Hoyerstedts hätten eine gewisse Berechtigung, wenn das preussische Abgeordnetenhaus diese Position für 1871 definitiv gestrichen hätte; es hat aber nur in einer Resolution seinen Willen geäußert. Vergleichliche Willensäußerungen legen ich große Bedeutung bei, aber doch nicht so absolute, daß ich sie nicht der Willensäußerung dieses Hauses unterordnete. Preußen wird an den wichtigsten Stellen im Bunde nicht ohne Vertretung bleiben können. Frühere Verhandlungen haben dargelegt, daß wir darin im Prinzip mit der Regierung einverstanden sind. Warum wollen Sie dann aber an den Formen nergeln, die doch zum Handwerk gehören und die wir einer Regierung, der wir vertrauen, ganz und gar überlassen müssen.

Abg. Fries: Ich bin der Ansicht Laskers. Es handelt sich hier um die prinzipielle Frage, ob die Bundesgesetzgebung Preußen oder einen anderen Staat zu einer Bewilligung, wie die jetzt geforderte, zwingen kann. Nach unserer Verfassung kann der Bund wohl Matritularbeiträge aus schreiben, aber doch von keinem Staate irgend eine beliebige Summe fordern. Will der Reichstag dazu mitwirken, zwischen Preußen und dem Bunde einen Konflikt hervorzurufen? Ich nicht.

Abg. Windhorst: Nach der Verfassung können wir gesetzlich nicht feststellen, daß Preußen die 30,000 Thlr. zu zahlen hat und die Annahme, daß Preußen unsern Beschlüssen hier gehorchen muß, ist unrichtig. Gleichwohl thun wir gut, die Position zu bewilligen, um eben keinerlei Konflikt zu erzeugen. Es handelt sich hier nicht um eine Geldfrage, sondern um das Prinzip, durch diesen Beschluß das Selbstständigkeitsrecht der einzelnen Staaten zu beschränken resp. zu beseitigen. v. Hoyerstedt hat das mit seiner gewöhnlichen Freimüthigkeit klar ausgesprochen. Dieses Recht ist aber in der Verfassung garantiert und es ist nicht wohlgethan, dasselbe an dieser Stelle aufzuheben. Will man es, so gehe man in den Einzelstaaten mit speziellen Anträgen vor. Bei Beratung der Bundesverfassung gehörte diese Frage zu den schwierigeren. Der Bundesrath löste sie mit großer Geschick und Takt. Im Interesse der Entwicklung der Bundesverhältnisse sollten wir an den einmal gewonnenen Grundsätzen nicht rütteln. Bewilligen wir die Summe, so muß sie demnach auch der preussische Landtag bewilligen, und er wird es thun. Darum lassen Sie uns Konflikte nicht eher an die Wand malen, als sie da sind. Im preussischen Landtage geht man in diesen Fragen sehr besonnen zu Werke: stellt Herr v. Hoyerstedt einen Antrag auf Nichtbewilligung der Summe, so wird Herr Lasker schon einen anderen bringen, der die Zahlen vermittelt. (Heiterkeit.)

Abg. v. Bennigsen: Wenn wir nicht wünschen, daß dieses Selbstständigkeitsrecht dauernd von den einzelnen Staaten ausgeübt wird, so dürfen wir demselben auch keine künftigen Stützen schaffen. Das würde aber geschehen mit der Bewilligung dieser Position. Wir würden damit die partikularistischen Parteien in ihren Bestrebungen unterstützen. Lassen Sie uns die Position freistehen, damit wir nicht die Veranlassung zur Wiederholung von Anekdoten geben, wie sie im sachlichen Landtage vorgekommen sind.

Abg. Lasker: Anekdoten gegen die Person des Herrn Bundeskanzlers habe ich mit meiner Rede nicht beabsichtigt; ich protestire aber gegen die vielen Entstellungen seinerseits, da er durch seine Stellung zu jeder Zeit berechtigt ist, das Wort zu ergreifen, während der Abgeordnete, wenn er nicht das Glück hat vom Auge des Präsidenten sofort bemerkt zu werden, nicht rechtzeitig antworten kann. Der Vorwurf des Partikularismus gegen mich wird in der öffentlichen Meinung, so weit sie mich kennt, nicht viel Anhänger finden. Daß ich seine Anekdoten falsch dargestellt habe, bestreite ich, nach den Worten, die er am Schluß seiner ersten Rede gebrauchte, konnte ich ihren Sinn nicht anders auffassen, als daß er Preußen zum Zahlen der Summe zwingen würde. Ob mit Recht oder Unrecht, darüber möchte ich die Entscheidung in einer Rede in der Plenarversammlung nicht fällen.

Abg. Reichenperger: Brauchte der einzelne Staat die von uns hier beschlossenen Summen nicht zu zahlen, dann wäre es unmöglich, die Einnahmen des Bundesbudgets festzustellen. — Die Schwierigkeit in der Sache besteht bloß darin, daß die Fixirung der Summe auf 30,000 Thlr. unmöglich vom Reichstage allein ausgehen kann, sondern daß auch das preussische Abgeordnetenhaus dabei mitsprechen muß, wie es denn auch das Recht hat, für sich maßgebend zu erklären, daß es von der Bundesgesetzgebung weiter keinen Dienst für Preußen wünscht und dann nichts zu zahlen hat. Hätte es die bekannte Resolution nicht gesagt, so würde ich annehmen, daß es die Summe bewilligen würde.

In namentlicher Abstimmung wird die Aversional Entschädigung von 30,000 Thlrn. für die Befolgung speziell preussischer Angelegenheiten mit 112 gegen 74 Stimmen bewilligt. (Für die Bewilligung stimmen von den Liberalen u. A. v. Bernuth, Camphausen, Dr. Braun; dagegen Simon und Graf Schwerin.) (Schluß folgt.)

## Lokales und Provinzielles.

Posen, 2. April.

— Unsere Theaterangelegenheit befindet sich in der schönsten Verwirrung. Hr. Direktor Schwemer hatte bekanntlich bei dem Magistrat beantragt, ihn seines Kontraktes, welcher am 1. März 1872 abläuft, nach Ablauf seiner Verbindlichkeit gegen Dritte, also spätestens bis zum 1. September d. J. zu entheben, und hatte dies Gesuch mit den geringen Einnahmen des Theaters im Allgemeinen und durch die in Folge der Theaterfreiheit zu erzielende Konkurrenz motivirt. Hr. Schwemer meinte dabei, daß das hiesige Stadttheater nur bestehen könnte, wenn die Verpflichtungen des Direktors bedeutend niedriger gestellt und außerdem eine Subvention von 2000 Thlr. erhielte. Für seine Person hat dies Hr. Schwemer nicht beantragt. In einem Schreiben vom 24. März erklärte darauf Magistrat, daß er Hr. Schwemer vom 1. Sept. ab seines Vertrages entbinde, daß er aber bereits vom 1. April ab anderweit über das Theater verfügen würde. Magistrat berief sich dabei auf § 1 des Vertrages, wonach die Stadtbehörde sich die freie Disposition über das Theater für die 6 Sommermonate (1. April bis 30. Sept.) vorbehalten hatte. Herr Schwemer berief sich dem entgegen auf eine im Februar 1868 schriftlich erteilte Erlaubnis des Magistrats, auch während der Sommermonate das Theater benützen zu dürfen. Magistrat duplizirte unterm 29. März, daß diese Erlaubnis nur für den Sommer 1868 gegolten habe. Auf eine Triplik des Herrn Schwemer quadruplizirte Magistrat unterm 1. April, daß er nach wie vor der rechtlichen Ueberzeugung sei, daß vertragsgemäß ihm das Verfügungsrecht über das Theater während der gegenwärtigen Sommersaison zusteht. Um jedoch Herrn Schwemer vor Nachtheilen zu schützen, wolle Magistrat ihm bis zum 15. Mai das Stadttheater zur Benützung überlassen. Hr. Schwemer sollte binnen 24 Stunden seine zustimmende Erklärung abgeben, widrigenfalls Magistrat bei seiner vorigen Verfügung beharre.

Wenn Hr. Schwemer, was wir nicht wissen, seine Zustimmung dazu nicht gegeben hat, so würde Magistrat als Pächter wahrscheinlich ein Ermittlungsurtheil zu erwirken suchen, auf Grund dessen er Hr. Schwemer ermitteln könnte. Daß Magistrat ohne ein solches versuchen wird, Hr. Schwemer das Haus zu verschließen, glauben wir bei der Rechtskunde, die im Magistrat vorhanden ist, nur als eine Fabel annehmen zu dürfen; die bereitwillig gewährte Hilfe der Polizei, um das Theater wieder zu öffnen, wird daher auch gar nicht nöthig sein. Wir wollen uns in dieser leidigen Angelegenheit einstweilen jedes Urtheils enthalten und mit dieser objektiv gehaltenen Darstellung unseren Lesern nur das Material an die Hand geben,

um daran die vielen Gerüchte, welche über diese Sache umlaufen, zu prüfen.

— Die polnische Gesellschaft „Freunde der Wissenschaft“ hielt am 1. April ihre letzte Sitzung in den Räumen der Poczynski'schen Bibliothek. Das Kuratorium hat ihr vom 1. April ab diese Räume nicht weiter überlassen.

— X Im Dümle'schen Bierlokal tagte gestern Abend eine ziemlich zahlreiche Versammlung hiesiger Studirender, um zur Förderung des wissenschaftlichen und geselligen Verkehrs einen akademischen Ferienverein zu konstituiren. Als Grundzüge der Wirksamkeit erkannte man allgemein wöchentlich zwei Zusammenkünfte und einen Abschiedscommerci. In den ersten sollen, wie vorläufig beabsichtigt wird, Vorträge allgemeiner wissenschaftlicher Inhalts gehalten und Diskussionen daran geknüpft werden, der Natur der Sache entsprechend wird Cerevis und Geselligkeit natürlich nicht vernachlässigt. Die nächste Versammlung, welche über die völlige Konstituierung des Vereins zu bestimmen haben wird, soll am Montag den 4. April stattfinden. (cf. Inferale.) Bei dem Interesse, mit welchem sich eine größere Anzahl „alter Herren“ am vorjährigen Studenten-Commerci betheiligt hat, darf wohl vorausgesetzt werden, daß sie zu dem jungen Verein in nahe Beziehung treten, zumal alle Klassenüberschüsse des Stipendienfonds der hiesigen Gymnasien überwiesen werden sollen. Wir empfehlen allen Betheiligten den Besuch der nächsten Versammlung.

## Bericht über die Sitzungen des engeren Ausschusses der neuen Landschaft.

Damit nicht irrige Ansichten im Publikum über die Arbeiten der jetzigen Landtagsession verbreitet werden, erlaube ich mir, als Mitglied des engeren Ausschusses, die dort gefaßten Beschlüsse hierdurch im Auszuge zu veröffentlichen.

Die Gutsbesitzer verlangten vom Ausschusse durch mehrere Beilagsartikel und Petitionen 1) 5proz. Pfandbriefe; 2) Darlehn bis zu 1/2 der Tage; 3) Erhöhung der Zinsen; 4) Bauernlandchaft etc. im Allgemeinen mehr Geld, mehr Kredit. Diese Fragen sind in drei Sitzungstagen in fünf Sessungen folgendermaßen erledigt.

Es stellte sich heraus, daß 5proz. Pfandbriefe, höheres Darlehn als die Hälfte, Bauernlandchaft, eine vollständig neue Serie erfordern, der Ausschuss bloß berechtigt sei, innerhalb der Serie, die ihn gewählt, also der 4proz. Zinsen, Veränderungen vorzunehmen, und Gewährung einer vollständig neuen Serie bloß durch Allerhöchste Kabinettsordre zu erreichen sei. Diejenigen Herren, welche also mit dem Ergebnis nachstehender Arbeiten nicht zufrieden sind, wissen hierdurch, welchen Weg sie einzuschlagen haben. Das, was der Ausschuss fassen konnte, mehr Geld, mehr Kredit, hat er auf folgende Art durch Umänderung der Tagzettel gegeben.

Die Werthe der Ackerklassen wurden in bestanden gehalten, sodas die Preise der Bodentklassen pro Morgen auf c. 45, 33, 34, 29 Thlr. bei den besten, und auf c. 19, 14, 8 u. 6 Thlr. bei den schlechtesten Bodentklassen stellen. Die Werthe der Weiden und Forstboden sind verhältnismäßig ebenso erhöht. Die Erhöhung der Weiden ist 80 Ctr. pr. Hektar b. u. c., 70 Ctr. a. b. c., 60, 50, 40, 30, 20 Ctr. a. b. c. pr. Hektar. Der Zentner Heu a wird 4 Thlr., b. 3 Thlr. u. c. 2 Thlr. gerechnet, so daß der Werth der besten Weidenklasse 70 Ctr. a. sich auf 280 Thlr. pr. Hektar stellt. Die Einschränkung bei Kiefernweiden ist ebenfalls modifizirt.

Die Gebäude rangiren in 2 Klassen, massiven und nicht massiven nach 10 Meter Grundfläche zu dem Werthe der früheren beiden ersten Klassen, multipliziert mit 10, also massive 160—110—50 Sgr. pro 10 Meter, nicht massive 120—80—40 Sgr. pro 10 Meter. Neu ist: Herrschaftliche Wohnhäuser ein Drittel Zuschlag, Treppel auf Stallungen über 1 Meter Höhe und Scheunwandhöhe über 5 Meter gelten als halbe Etagen und werden mit einem Viertel des Werthes der untern Etagen in Anrechnung gebracht. Sechs Zoll verblendete Gebäude gelten als massiv.

Abzüge bei weicher Bedachung wie früher, ebenso die Berechnung, daß von dem Gebäudewerth nicht mehr zur Taxe gezogen werden kann, als 25 Prozent des Acker- und Weidenwerthes.

Außer den früheren Zuschlägen kann noch ein Extra-Zuschlag von 10 pCt. und ein ebenso hoher Abzug erfolgen. Als Marktort ist außer den früheren noch jede Bahnstation angenommen.

Da jedoch die kleineren Güter ein schlechteres Pfandobjekt der rascheren Deposition wegen sind, so werden bei Gütern unter einem reinen Bonitätsurtheile von 20 Mille nur die massiven Gebäude berechnet.

Anderer Beschlüsse behufs Verbesserung des Statuts sind folgende:

- 1) Aufhebung der persönlichen Verbindlichkeit.
- 2) Ermächtigung des Syndikus event. dessen Stellvertreter, welcher richterliche Eigenschaften hat, die Schuldurkunden etc. aufzunehmen. Die Kosten fließen zum Meierhofsfonds der betreffenden Jahresgesellschaft.
- 3) Exekutionsbefugnis der Landschaft wegen der Gerichtskosten.
- 4) Beilegung der noch mit 3/4proz. Pfandbriefen belasteten Güter, für den noch nicht amortisirten Theil eine Rautensbestellung von 70:100.
- 5) Bei Rautenon, die zurückgehalten werden müssen bei mangelnder Lösung nicht die 8, sondern die 4jährigen Zinsen des Kapitals zu berechnen und das Kapital im Verhältnis von 70:100, Raut 60:100, ebenso bei Leihgedinge Verfordner, welches nicht gelöscht ist.
- 6) Den § 21 zu ändern: Die nicht ausgelassenen Pfandbriefe verjähren zu Gunsten des Vereins mit Befall des Amortisationserkennnisses.
- 7) § 22: Die eingelassenen Pfandbriefe werden vernichtet.
- 8) § 10: Das Verfahren nach dem Reglement des Rentenbankgesetzes vom 4. März 1857 zu ändern (beschädigte etc. Pfandbriefe).
- 9) Die Mitglieder des engeren Ausschusses, welche nicht Mitglieder der Generalversammlung sein werden, wohnen derselben bei, find aber nicht stimmberechtigt.

Diese Vorlagen wurden heute in Uebereinstimmung des Herrn Staatskommissarius, der Königl. Direktion und dem engeren Ausschusse als vor das Forum der Generalversammlung gehörig, beschlossen, nachdem einige derselben, besonders die Zinsen des Acker, um die Zustimmung der anderen Faktoren zu erlangen, vom engeren Ausschusse etwas von seiner ursprünglichen Höhe hatte ermäßigt werden müssen.

Leider hat das vom Syndikus der Landschaft, Herrn Regierungsrath Suttlinger ausgearbeitete Statut der Gründung eines landwirtschaftlichen genossenschaftlichen Vereins behufs Darlehn für Kulturen und Bauten bis 10 Proz. der Tagsumme des Gutes, und eines Vereins der Hypotheken-Entlastung bis 1/2 der Tagsumme des Gutes bei der Kürze der Zeit nur eine kurze Vorbesprechung erreicht. Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben, es könnte daraus sich leicht ein landwirtschaftlicher genossenschaftlicher Verein behufs Vorläufe für die Kurs-Differenzen entwickeln.

Zulesen, 31. März 1870.

D. Friedrich.

## Aus dem Gerichtssaal.

Tours, 27. März. [Prozess Bonaparte.] (Fortsetzung.) Laurier: Der Hof verlangt, daß wir uns dem Angeklagten gegenüber achtungsvoll benehmen: der Gerichtshof kann bezeugen, daß wir dieses gethan, aber zugleich konstatirt, daß ich ohne den mindesten Anlaß dazu zu geben, der Gegenstand eines direkten Angriffs war. — Angell. (mit Wuth): Er hat meinen braven Kammeraden verpöthet. In diesem Augenblicke erhebt sich Bonivelle, der sich am Ende des Saales befindet. Er ist in furchtbarer Aufregung und nicht mehr Herr seiner selbst. Er ist schrecklich bleich, seine Augen sprühen Feuer und er ruft mit donnernder Stimme: „Und Sie, Sie haben meinen Freund Victor Noir auf feige Weise ermordet, und gelacht, als man Ihnen von seiner Leiche sprach.“ Man will Bonivelle beruhigen, es ist vergeblich; er steigt auf die Bank und ruft: „Peter Bonaparte! Blid' mir in die Augen. Sag' mir, daß Du Victor Noir nicht ermordet hast! Wäge zu sagen, daß Du Victor Noir nicht auf feige Weise ermordet hast! Mordmörder! Mordmörder! Du bist nichts als ein Mordmörder!“ Nach diesen Worten entleert ein furchtbarer Tumult. Der ganze Saal ist in der größten Aufregung. Alles schreit durcheinander. Man hört die wildesten Drohungen, die verschiedensten Rufe, darunter auch ein „Vive l'Empereur!“, das ein Offizier mit Begeisterung ausstößt. Der Prääsident hat vollständig seine Kaltblütigkeit verloren und bleibt wie niedergedrückt auf seinem Platze. Die Sendarmen fallen über Bonivelle her, um ihn aus dem Saale zu führen, ohne irgend einen Befehl dazu erhalten zu haben. Auch der Angeklagte wird hinausgebracht. Die Soldaten, die sich außerhalb des Saales befinden, treten unter's Gewehr. Der Oberst Lepetit de la Calles, Paul de Cassagnac, Henri Chabrilard (Rebateur des Figaro) und einige andere stürzen vor und rufen den Sendarmen zu: „Beschützt ihn!“ Paul de Cassagnac wirft sich über Bonivelle hin und drückt ihn mit

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)



seinem Leibe, und schüßt ihn so gegen einen Messerhieb. Endlich gelingt es den Gendarmen, mit Bonville aus dem Saale zu kommen. Paul de Cassagnac, Arthur de Bonville, der Bruder Ulrich de Bonville's und Arnould folgen. Vor dem Saale treffen sie Louis Noir und dessen Frau. Derselbe will sich in den Saal stürzen, um Peter Bonaparte zu Hilfe zu gehen. Paul de Cassagnac und die beiden andern halten ihn mit Mäßen zurück. Louis Noir beruhigt sich dann und sagt zu Cassagnac: „Wenn Sie nicht das Unglück hätten, der Sohn ihres Vaters zu sein, so wären Sie ein besserer Republikaner, denn wir.“ Im Inneren des Saales wie außen dauerte indes der Tumult fort. Erst nach einer Viertelstunde ist die Ruhe wieder so weit hergestellt, daß der Präsident die Sitzung wieder aufnehmen kann. Der Generalprokurator (er wird, wie es heißt, zum Kammerpräsidenten beim Appellationsgerichtshof in Lyon ernannt werden) erhebt sich und sagt: „Ein sehr ernstes Zwischenfall hat so eben die Gerichtsoverhandlungen gestört. Der benannte Bonville, den Sie als Zeugen gehört haben, hat sich eben laute Meinungsäußerungen erlaubt, die nicht unbefristet bleiben dürfen. (Gemurm.) Ich halte es nicht angemessen, ihn jetzt in diesem Augenblicke wieder vor die Stufen des Tribunals führen zu lassen; seine überreizte Stimmung ist noch zu sehr Herr über ihn und der Eindruck der Erregung ist noch zu lebhaft. Ich behalte mir vor, am Ende der heutigen Sitzung über den Vorfall zu bestimmen, und verlange, daß derselbe zu Protokoll genommen werde.“ Abv. Laurier: Herr Präsident... Präf.: Wenden Sie sich an den Hof. Abv. Laurier: Das thue ich. Meine Herrschaft, ich bin so kaltblütig, als man wünschen mag, besitze die ganze Gewalt über mich, die notwendig ist, um kein aufreizendes Wort fallen zu lassen. Wir Advokaten müssen selbst bei Ungerechtigkeiten, bei Beleidigungen das Beispiel der Mäßigung abgeben. Wir haben diese Pflicht nie verlegt, und werden nie es thun. Aber wir haben auch die andere Pflicht in uns und in der Person der Zeugen, den geheiligten Rechten der Verteidigung Achtung zu verschaffen. Wohlan! So eben war ohne allen Anlaß einer der Advokaten der Gegenstand eines direkten Angriffes seitens des Angeklagten. Was mich persönlich betrifft, so sehe ich gern von der mich betreffenden Beleidigung ab. Ich habe nicht über den Zeugen gespottet. Wenn der Prinz dies glaubt, so hat er Unrecht. Im Uebrigen befreite ich ihm das Recht, meine Worte auszuliegen. Ich darf sagen, daß Niemand mehr Achtung, wenn nicht vor der Person so doch vor der Stellung eines Angeklagten hat, als wir. Der Angeklagte hat mit Rücksicht auf das Wort „Kation“ ausgesprochen; was er nun Kation nennt, ist eine große Partei, zu der er nicht gehört, der anzugehören wir uns aber zur Ehre anrechnen... Präf. (unterbrechend): Herr Laurier, das scheint mir nicht zur Sache zu gehören, kommen Sie zum Schluß. Beabsichtigen Sie, Antrag zu nehmen gegen die Anträge des Herrn Generalprokurators? — Abv. Laurier: Ja, und ich begründe nur mit meinen Worten einen Gegenantrag. Der Hof zieht sich zur Beratung zurück. Um 1/2 Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen und der Präsident verliest unter einer großen Aufregung des Publikums folgendes Urtheil: „Der hohe Gerichtshof — nach Anhörung der Anträge des Herrn Generalprokurators, nach Anhörung der Verteidigung des Advokaten Herrn Laurier, so wie nach vorheriger durch das Gesez vorgeschriebener Beratung — ertheilt dem Herrn Generalprokurator seinem Antrage gemäß Akt und hat dann folgendes Protokoll aufgenommen: Im Jahre 1870, Donnerstag den 21. März, um ein Uhr nachmittags, hat, während der hohe Gerichtshof Sitzung hielt, und als der auf Ansehen des Angeklagten vorgeladene Zeuge Louis Noir vor dem Hofe seine Aussage abgab, der Angeklagte sich erhoben und gegen das Gericht gewendet gesagt: „Man hat über die Aussage meines Kameraden Bouche gelacht, dessen Brust zehn Schritte von mir von einer Kugel durchbohrt wurde, indem er gegen die Feinde Frankreichs kämpfte, er hat mehr Muth, als die ganze Kation, zu welcher der Advokat Laurier gehört. In diesem Augenblicke brach unter den Zuhörern ein gemaltiger Lärm aus. Der Zeuge Bonville erhob sich und schrie: Sie haben Victor Noir ermordet! Stief noch andere heftige Worte aus, welche der Hof bei dem entstandenen und fortwährenden Lärm nicht verstehen konnte und über die er schließlich aufgeklärt werden kann. In Folge dieses Protokolls verordnet der Hof, daß die besagten Vorgänge sofort untersucht werden, der Generalprokurator seine Anträge stelle und der hohe Gerichtshof sein Urtheil fälle.“ Der Angeklagte will sprechen, aber der Präsident legt ihm Schweigen auf: Sie, Angeklagter, haben diese debauchirten Szenen herbeigeführt. Ich empfehle Ihnen ganz insbesondere die größte Kaltblütigkeit an. Der Angeklagte spricht, aber man versteht ihn nicht. Präf.: Wir lassen nicht zu, daß Sie die Zivilpartei beleidigen. Diese Worte, welche der Präsident mit großer Heftigkeit ausstößt, machen Eindruck. Advokat Leroux will sprechen. Präf.: Der Zwischenfall ist erledigt. Advokat Leroux: Erlauben Sie, Herr Präsident; man hat auch uns beleidigt, man hat uns Mörder genannt. Präf.: Dem Angeklagten Achtung zu verschaffen, gehört mir allein an. Bis zum letzten Augenblicke kann der Angeklagte als nichtschuldig angesehen werden. Niemand hat das Recht, dem Urtheilsspruch vorzugreifen; ich habe bereits gestern konstatirt, wie empörend solche Insulten sind. Sie hätten sich das merken sollen. — Advokat Laurier: Ich bitte den Gerichtshof... Der Zwischenfall ist erledigt. — Advokat Laurier: Dann verlange ich das Wort. Ich bitte den Hof, zu konstatiren, daß seitens der Verteidigung keine Ueberschreitung ihrer Rechte stattgefunden hat. Präf.: Das ist wahr. Man schreitet nun wieder zum Verhöre der Entlastungszeugen. Der Arzt Boudet (46 Jahre) sagt, daß er den Prinzen in Afrika gekannt und er sich immer auf würdige Weise betragen habe. Der Prinz habe nicht geglaubt, daß die Belagerung der Bactra länger als 8 Tage dauern werde, weil er sonst genöthigt wäre, nach Frankreich zurückzukehren. Der Polizeikom. Giacometti berichtet über den Vorfall auf der Warschauer Eisenbahn. Es war 1850. Obgleich damals gemeiner Soldat, so forderte ihn der Prinz doch auf, als ein Sekundant gegen einen gewissen Doint zu dienen. Anlaß zu dem Duell gaben folgende Vorfälle: Der Prinz befand sich in einem von ihm gemietheten Kape. Er war von einer Dame begleitet. Plötzlich will ein Kneifer einsteigen, obgleich an der Thür die Worte angeheftet waren: „Compartiment réservé!“ Der Prinz verachtet ihm den Eintritt. Der Kneifer wendet Gewalt an, stößt den Prinzen gewaltsam zurück und verwundet die Dame. Doint beleidigt zugleich den Kaiser und insultirte den Präsidenten, heute Kaiser. Am nächsten Tage forderte der Prinz Doint, der annahm. Aber Doint kam nicht zum Rendezvous. Man fand ihn aber auf; er verpackte sich Sekundanten zu verschaffen, aber schließlich machte er die demüthigsten Entschuldigungen. Der Zeuge Doino giebt über die nämliche Angelegenheit Aufschluß: Edmond Fokquet war Sekundant in einem Duell gegen Victor Noir. Derselbe weigerte sich, sich zu schlagen, weil er über den Herausforderer Dinge gehört, welche ein Duell unmöglich machten. Dieser meinte, als er diese Antwort erhielt: „Ich werde Noir ohrfleigen.“ Noir erfuhr dieses; zugleich hörte er aber auch, daß der, welcher ihn gefordert, ein ehrlicher Mensch sei, den man man verläumdet. Er gab nun seine Zustimmung, sich zu schlagen. „Es ist gut“, meinte er, „daß ich ihm gestern nicht begegnete; ich würde ihn getödtet haben.“ Die Sache wurde geordnet. Servoni hat mit Bonville unter Garibaldi gebiet. Eines Tages entwendete nach ihm Bonville aus einem Transportwagen, in welchem sich 20 Kisten, 50 silberne Löffel, 10 silberne Gabeln und 200,00 Fr. baares Geld befanden, 1500 Fr. Der Zeuge spricht so rasch, als ob er eine auswendig gelernte Aufgabe herlese. Präf.: Es steht uns das Recht, die Entlastungszeugen zu kontrolliren, nicht zu, aber ich muß zu meinem Bedauern ausdrücken, daß man diese Zeugen geladen hat. Abv. Demange (Verteidiger): Wir haben ihn nur in Folge der Aussage geladen, welche gestern Hr. Kergomar hier abgegeben hat. Präf.: Hr. Kergomar treten Sie vor. Advokat Laurier: Ehe Hr. Kergomar vernommen wird, möchte ich die Frage an den Zeugen richten, ob er nicht selbst eine kriegsgerichtliche Verurtheilung erlitten hat? — Zeuge Servoni: Ich bin wegen jeztjähriger gesetzwidriger Abwesenheit aus dem Dienste verurtheilt worden. Ich bitte, dieshalb den größten Rückhalt beobachten zu dürfen. Präf.: Sie sind wegen Desertion verurtheilt worden. Advokat Demange: Wir haben die Akten über den Zeugen in Händen. Es ist wahr, daß er zu drei Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden ist. Nach ausgedehnter Strafe hat ihn aber die Militärbehörde ein Zeugnis guter Führung ausgestellt. Präsident (zum Advokaten Laurier): Beheben Sie darauf, daß Kergomar noch einmal vernommen werde? — Advokat Laurier: Ganz gewiß, Herr

Präsident. Man geht in diesem Augenblicke dazu über, die Ehre des Herrn de Bonville zu erörtern. Er soll als Offizier Geld gestohlen haben. Dann wäre er ja der letzte aller Glenden. Das muß aufgeklärt werden. Zeuge Kergomar: Die Aussage des Zeugen Servoni bezieht sich nicht auf dieselbe Thatfache, über die ich ausgesagt habe. Die Regimentalkasse ist bestohlen worden, aber Bonville wurde mit dem wirklichen Diebe verwechselt. Ich muß aber hinzufügen, daß ich gegen Herrn de Bonville eingenommen war, und ich, wenn bei unseren Truppen das geringste Nachtheilige über ihn gesagt worden wäre, es gewiß erfahren hätte. Aber ich muß erklären, daß Hr. de Bonville sich stets zum Besten verhalten hat. Advokat Laurier: Ich bitte, den Zeugen Blouet vorzurufen, dessen Vernehmung ich gestern nicht für notwendig erachtete. Blouet, Lehrer, sagt aus, daß er durch die Journale erfahren habe, ein Garibaldianer wolle die Ehrenhaftigkeit des Herrn de Bonville angreifen. Er sei zufällig seit einigen Tagen in Paris. Er habe Hr. de Bonville unter den Mauern Capuas kennen gelernt. Ich habe mich ihm zur Verfügung gestellt, damit er, der unter Garibaldi gebiet hat, einen Menschen widerlege, welcher seine Ehre angreift. Die Sache ist falsch erzählt worden. Der Diebstahl ist richtig, aber der Dieb nannte sich Hufau. Zeuge Servoni: Der Diebstahl, von dem der Zeuge spricht, fand am 26. Oktober, derjenige Bonvilles am 3. November statt. Zeuge Blouet: Mein Bruder diente in derselben Legion, in welcher Bonville und Servoni standen. Wäre etwas der Art vorgekommen, so müßte ich es wissen. Herr Luzeret, welcher in der Armee Garibaldis Major war, hat Herrn de Bonville selbst mit nach Amerika genommen, um dort Dienste zu nehmen. Abv. Laurier: Wir haben einen Brief des Generals Luzeret in Händen, in welchem derselbe erklärt: „Servoni habe gelogen.“ — Servoni: Herr Luzeret war nicht dabei. Abv. Floquet (Zivilpartei) beginnt folgendermaßen: „Meine Herren: Ich werde auf die lebhafteste und gerechteste Aufregung nicht zurückkommen, welche das schmerzliche Ereigniß vom 10. Januar hervorrief. Herr Noir, der Vater, verlangt nun Eines: Gerechtigkeit — und zwar lokale Gerechtigkeit, Gleichheit für Alle.“ Der Advokat verliest hier einen Brief, den er von Noir, Vater, erhalten hat: Paris, 19. März 1870. Dschon sehr krank, bin ich am 12. Januar, am Tage der Verdrigung Viktor Noirs, Morgens um halb 9 Uhr ausgegangen, allein, um ihn noch ein letztes Mal zu sehen. Dort angekommen, fand ich ihn öffentlich ausgestellt. Ganz allein, ging ich wie ein Fremder hinaus; ich sah ihn auf seinem Todtenbette hingestreckt daliegen; ich habe ihn einen Augenblick lang angeschaut, ihm einen Finger auf die Stirn gedrückt und die einzigen Worte, die ich wahrhaftig in der Todtenkammer fallen ließ, ausgesprochen „Viktor“ höre mich, dein Vater verlangt nun Eines, Gerechtigkeit! Keine Gerechtigkeit von Bürgern gegen einen Mann aus dem Volke, aber gegenseitige, lokale und wahrhaftige Gerechtigkeit, sonst komme ich auf mein Recht zurück. Ein Korse hat dich getödtet, als Korse werde ich handeln.“ Dann ging ich allein weg und schleppte mich zu Fuß um halb 10 Uhr nach Hause. 3 Salomon. Ich habe diese Mission vor Ihnen erfüllt. Ich werde jetzt beweisen, daß der Angeklagte einen Mord begangen hat, den nichts rechtfertigt, und ich denke, meine Aufgabe wird eine leichte sein. Gegen den Angeklagten rufe ich nur ein Prinzip an, das große Prinzip der Gleichheit. Man proklamirt die Gleichheit Aller vor dem Geseze mit lauter Stimme. Wenn sie im vorliegenden Falle beobachtet worden wäre, so würde ich keine große Mühe haben, Ihnen die Wahrheit darzuthun. Ich gehe auf die Prozeßfrage ein, ohne mich bei den Zwischenfällen, die vorgekommen sind, aufzuhalten. Glauben Sie, daß es einem Privatmanne gestattet worden wäre, nach dem Verbrechen Freunde zu sich kommen zu lassen, um mit ihnen ein Verteidigungssystem auszuarbeiten? Prüfen Sie, meine Herren, wie der Prozeß eingeleitet worden ist. Anfangs macht man gar keine Konstatirungen. Der Kommissar statet Selter Hoheit einen Besuch ab. Um 6 Uhr Abends wird endlich der Prinz nach der Kongzergerie gebracht, wo er volle Freiheit und Ruhe hat, alle Welt zu empfangen. Für ihn war das eine stets geöffnete Wohnung, in der er sich von Amtspersonen umgeben sah, die gegen ihn projediren sollten. Man hat gesagt, man muß um jeden Preis den gefälligen Charakter fernhalten, den die Thatfachen an sich darbieten. Und dann überließ man sich heroisch-komischen Anstrengungen, um dahin zu gelangen, eine Provozirung zu etabliren. Floquet thut dar, wie man das Verteidigungssystem erforschen, wie man hingeworfene Ideenarten zu dessen Feststellung aufgeführt und wie man ein wirkliches Komplot gegen den Prinzen erfunden hat. Wenn der Prinz der lokale, ehrliche und achtungswürdige Mensch ist, wie ihn seine Zeugen darstellen, wie kommt es dann, daß derselbe in der konstituirenden Versammlung bei allen seinen Kollegen unbeliebt und nicht gern gesehen war? Warum ist er seit dem Kaiserreich nicht mehr beliebt und gern gesehen? Der Grund dazu liegt nicht in der politischen Meinung des Prinzen, denn er war niemals ein politischer Mann. Floquet geht nun auf die Thatfache über, welche die Herausforderung Grouffets gegen den Prinzen unvermeidlich machten. Ihm zufolge hatten die Sekundanten Viktor Noir und Bonville die versöhnlichen Absichten. Wenn jemand von Nachgefühlen befezt war, so war es derjenige, welcher den Brief an Rochfort geschrieben hat. Prüfen wir, fährt Advokat Floquet fort, den Charakter der Persönlichkeiten. Was hat man gegen Viktor Noir gesagt? Man kann ihm nichts weiter, als ein Bißchen zu viel Lebhaftigkeit vorwerfen. Was Hr. de Bonville anbetrifft, so ist dieser ein heißblütiger, aber durchaus lokaler Mann, den ich achte, und wie meinen Bruder liebe. Man hat versucht, seine Ehre zu schmälern. Man wird es nie dahin bringen. Gehen wir zum Prinzen über; sehen wir, welche von den drei Persönlichkeiten bei dieser traurigen Szene die gewaltthätigste ist? Der Angeklagte: Ja, denn er wurde schon einmal zu 200 Franken Strafe verurtheilt, wegen einer Ohrfeige, die er dem Volksvertreter Gastier gegeben hatte. Er bezeugte im Jahre 1849 den Gerichtsverurtheilten nicht mehr Achtung als 1870. (Der Prinz, ihn unterbrechend, stößt einige Worte hervor, die man nicht verstehen kann.) Abv. Floquet fährt fort. Im Jahre 1831 wurde der Prinz von dem päpstlichen Gerichte wegen Mordes zum Tode verurtheilt. Er ist ein Abenteuerer. In Kanrie finden wir ihn, mit der Gendarmrie in Händel verwickelt, wüthend. (Der Prinz fällt von Neuem ein: Es ist also ein Komplot gegen mich, um mich aus der Fassung zu bringen!) Präf.: Also gut! Machen Sie dieses Komplot zu Schanden. Der Präsident schließt nun die Sitzung, insofern es die Sache Bonapartes betrifft, erklärt dieselbe aber für den Zwischenfall Bonville wieder eröffnet. Der Prinz wird abgeführt und Bonville tritt ein. Zwei Gendarmen begleiten ihn. Er nimmt auf der Anklagebank Platz. Der Staatsanwalt Grandperret stellt es dem Hofe anheim, ob er die schriftlichen Aussagen anhören, oder Zeugen vernehmen will. Abv. Laurier (im Namen Bonvilles) verlangt eine Vertagung, um Zeugen vorladen zu können. Präsident: Lassen Sie sie sofort vorladen, sie sind ja hier. — Laurier: Gut! Wir sind bereit. Der Zentralkommissar deponirt zuerst. Ich habe Bonville ausrufen hören: Sie haben Noir ermordet! Wägen Sie es, mich anzublicken und sagen Sie, daß Sie nicht feiger Weise meinen Freund ermordet haben! Sie sind ein Mordmörder! Zum Tode, zum Tode! — Bonville giebt zu, alles dies gesagt zu haben, nur nicht die Worte: „Zum Tode, zum Tode!“ Präf.: Das ist schon stark genug. — Bonville: Ich bedauere meine Worte, denn ein Angeklagter hat ein Recht auf gewisse Freiheiten. Präf.: Es handelt sich nicht um die Achtung, welche die Stelle eines Angeklagten erheischt, sondern um die Achtung, welche dem Hofe gebührt. — Bonville: Ich wiederhole mein Bedauern. Auf Antrag der Staatsbehörden werden ferner ein Gendarmrie-Kapitän, vier Gendarmen, sowie die Herren Archimbold und Hamelin verhört, welche alle die Aussagen des Zentralkommissars bestätigen. Dagegen stellen Milliere, Arnould, Claretie, Siebeker und Habeneck, welche von der Verteidigung vorgelassen werden, in Abrede, daß Bonville die Worte: „Zum Tode, zum Tode!“ ausgerufen habe. Habeneck sagt namentlich: Man wolle Bonville zurückhalten, aber ich sagte, das sei überflüssig, denn er stoße nur einen Schrei aus, der aus dem Herzen entsprang. Diese Bemerkung zieht dem Zeugen einen neuen Verweis des Präsidenten zu, welcher die Angriffe beklagt, denen der Angeklagte ausgesetzt ist. — Bonville besteht darauf, die Worte: „Zum Tode!“ nicht gesprochen zu haben, in seinem Munde wäre das ein Unsinn gewesen. Präf.: Es wäre eine Provoktion gewesen. Generalprokurator Grandperret beantragt die Anwendung des Art 2 des Gesezes vom 17. Mai 1819 in Beziehung auf das Vergehen der Provozirung und Beleidigung gegen das Gericht. Abv. Laurier hält eine

kurze, sehr mäßig gehaltene Verteidigungsrede. Ueberall herrscht in diesem Prozeße, sagt er, Leidenschaftlichkeit vor. Ist der Angeklagte zu entschuldigen, so ist es der Bonville auch. Auf seiner Seite liegt die Absicht, welche wirklich ein Vergehen konstituirte, nicht vor. Es handelt sich nur um heftige Worte, die gegen einen Angeklagten gerichtet wurden, der sich selber heftig bewiesen hatte. Immerhin bleibt Nachsicht die beste Ausübung der Gerechtigkeit. Der Hof zieht sich zur Beratung zurück. Gegen 7 1/2 Uhr kehrt derselbe zurück, nimmt in seinem Urtheile an, daß die Worte „Zum Tode“ gefallen sind, giebt mildernde Umstände zu und verurtheilt Bonville zu zehn Jahren Gefängniß und 50 Franken Geldstrafe. Die Verlesung dieses Urtheils erregt wahrhaft Ueberraschung und übt einen vortrefflichen Eindruck aus, denn man hatte ein strengeres Urtheil erwartet, da das Gesez 3 Monate bis zu 5 Jahren Gefängniß gestattet. Die Sitzung selbst wird in höchster Erregung geschlossen. Rochfort ist auf sein eigenes Verlangen so schnell aus Tours hinweggebrocht. Er befand sich nämlich in einer sehr engen und ungesunden Zelle und litt sehr, da sein Gesundheitszustand sehr angegriffen ist.

### Staats- und Volkswirtschaft.

**Bern, 29. März.** Da der 1. Mai, der im schweizerisch-italienischen Gotthardbahnvertrage für Aufbringen der 85 Millionen Subventionen à fonds perdu angesetzt war, immer näher heranrückt und es namentlich für Italien Schwierigkeiten zu haben scheint, seinen Antheil von 45 Millionen bis dahin definitiv sicher stellen zu können, denkt man jetzt hier allen Ernstes daran, sich mit der italienischen Regierung und im Einverständnisse der Teilnehmer an der internationalen Gotthard-Konferenz v. Z. über eine Verlängerung dieses Termins zu verständigen.

**London, 1. April. (Tel.)** Nach dem Ausweise des Schatzamtes für das mit dem 31. März abgelaufene Finanzjahr betragen die Gesamteinnahmen für Bälle 24,828,766 Pfd. Stlrl. Zunahme gegen das vorige Jahr Accise 1,024,000, Einkommensteuer 2,513,000, andere Steuern 1,726,000, Abnahme Bälle 544,000 Pfd. Stlrl.

**Bukarest, 1. April. (Tel.)** Die Regierung legte der Kammer die Konzeption zur Eisenbahn über den Vulkanpaß vor, zog aber dagegen alle anderen Eisenbahnprojekte, ausgenommen das Projekt Sassy zum Pruth, zurück.

### Bermischtes.

\* **Dr. Stroussberg** ist vom Könige die Genehmigung zur Anlegung des ihm vom Fürsten von Hohenzollern verliehenen Ehrenkreuzes zweiter Klasse des fürstlich hohenzollernschen Hausordens ertheilt worden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Basner in Posen.

Die gestrige Nummer der „Posener Zeitung“ enthält in der Beilage einen aus der Provinz eingesandten Artikel, in welchem der Rabbiner Abraham Baer Cohn aus Safed bezüglich seiner Sammlungen hier resp. in Europa überhaupt angegriffen und verächtlich wird.

Da ich den genannten Herrn bei seinem Auftreten in hiesiger Stadt nach Kräften unterstützt und, wie ich glaube, dadurch Veranlassung zu manchen Beiträgen gegeben habe, halte ich mich zu nachstehender Erklärung verpflichtet.

Herr Abraham Baer Cohn reist gegenwärtig in Europa, um milde Gaben zu sammeln, behufs Gründung eines Hospitals, einer Apotheke und Schule für alle Konfessionen in Safed. Bei diesen seinen Sammlungen sucht er in Deutschland wenigstens die Mitwirkung der Behörden. So hat er erwirkt, daß der General-Konsul des Norddeutschen Bundes zu Beirut seitens des Bundeskanzleramtes ermächtigt ist, die gesammelten Gelder in Empfang zu nehmen. Der königl. Polizeipräsident v. Wurmb zu Berlin hat es übernommen, die bei ihm eingehenden Gelder an den Generalkonsul zu Beirut zu übermitteln. Die bei mir eingegangenen resp. von Herrn ic. Cohn als in Posen gesammelt mir übergebenen Gelder sind Hr. v. Wurmb übersandt, wie ich bereits unterm 29. März durch die hiesigen Zeitungen veröffentlicht. Schon nach Inhalt dieser Bekanntmachung (Nr. 76 der „Posener Zeitung“, Nr. 150 der „Niedersächsischen Zeitung“) scheint es, daß die redliche Handlungsweise des Herrn Abraham Baer Cohn nicht wohl bezweifelt werden kann; auf mich hat er in mehrfacher Weise während seines hiesigen 14tägigen Aufenthaltes den Eindruck eines edelthätigen und sehr intelligenten Mannes gemacht.

Ich theile unten zwei Schreiben resp. des Generalkonsulats zu Beirut und des Bundeskanzleramtes an Herrn ic. Cohn mit, die wohl jeden Zweifel über die Legitimation desselben ausschließen werden.

Posen, den 2. April 1870.

Staudy,  
Polizei-Direktor.

Konsulat des Norddeutschen Bundes zu Beirut.

Beirut, den 11. Dezember 1869.

In Folge Ihres Gesuches vom 8. November, welches mir seiner Zeit richtig zugekommen ist, habe ich mich an des Bundeskanzlers und königlichen preussischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Bismarck Excellenz, mit der Bitte gewendet, die Annahme der von Ihnen zum Zweck der Gründung eines Hospitals und einer Schule in Safed zu sammelnden Gelder unter der Bedingung zu gestatten, daß aus achtbaren Männern, vorzugsweise Israeliten, hier in Beirut ein Komitee gebildet werde, welches mit mir die Verwendung der Gelder im Sinne der Geber übermache. Ich habe Sr. Excellenz zugleich ersucht, Em. direkt über die in dieser Sache von ihm gestellten Beschlässe verständigen zu lassen. Empfangen Em. die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Der General-Konsul.

gez. Weber.

An den Rabbiner Herrn Baer Cohn

Wohlgelobten Paris.

Berlin, den 9. Januar 1870.

Em. Wohlgebornen werden hierdurch benachrichtigt, daß der Hr. General-Konsul Weber zu Beirut ermächtigt worden ist, die von Ihnen zum Zweck der Gründung eines Krankenhauses und einer Schule in Safed gesammelten Gelder Ihrem Wunsche gemäß in Empfang zu nehmen.

Das Bundeskanzler-Amt.

gez. Delbrück.

An den Rabbiner Herrn Abraham Baer Cohn

Wohlgelobten zu Paris.

B. K. A. Nr. 16,180.

Im Interesse solcher Personen, die sich gern bei anerkannt soliden Geldverloosungen betheiligen, verweisen wir auf die in unserem heutigen Blatte befindliche Bekanntmachung des Handlungshauses J. Weinberg jr. in Hamburg. Die so beliebten Staatsloose mit der Devise: „Das Glück blüht im Weinberge“ finden allseits raschen Abzug, und kann dieses Haus auch wegen seiner stets reellen und prompten Bedienung bestens empfohlen werden.

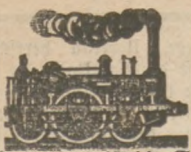
Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **S. Steinbecker & Comp.** in **Hamburg** besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Staatsloose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftetheiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Liebhaber einer wirklich feinen und dabei höchst billigen **Cigarre** wollen das Inserat der Cigarrenfabrikanten **Friedrich & Comp.** in **Leipzig** in heutiger Nummer dieses Blattes beachten und sich der solidesten und besten Bedienung versichert halten.

Ungeachtet der Anfechtungen von Feinden einer raschen und sicheren Selbsthilfe, ungeachtet der zahllos auftauchenden ähnlichen Hausmittel, stehen die nach Vorschrift des Professors Dr. Karlek gewissenhaft bereiteten **Stollwerkschen Brustbonbons** bis heute vollkommen unerreichbar da! Der 30jährige wachsende Consum ist das beste Zeugnis für die Güte des Fabrikats, welches allen Brustleiden warm empfohlen zu werden verdient.

Für die hiesigen Leser liegt der heutigen Nummer ein Extrablatt an, betreffend die **Johann Hoff'schen Malz-Heilfabrikate** (Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1), mit deren Verkauf unseres Wissens die Herren **Gebr. Plessner**, Markt 91, und **R. Neugebauer**, Wilhelmsplatz 10 und Breitestr. 15, für hiesigen Platz und Umgegend betraut sind! Anmerk. d. Expedit.





Vom 1. April c. ab ist die Station Posen in den direkten Hamburg-Preussischen Verband-Güterverkehr als Verbandsstation aufgenommen worden und es findet daher vom gedachten Tage ab eine direkte Abfertigung der Gütersendungen von Hamburg und Posen und umgekehrt statt.

Tarifexemplare sind bei der Stationskasse in Posen käuflich zu haben.

Breslau, den 31. März 1870.

Königliche Direktion  
der Oberschlesischen Eisenbahn.

Die am 4. Januar c. zu Kobylin verstorbenen Kaufmann **Mendel Bergmann** hat durch das am 17. März c. publizierte Testament vom 19. September 1869 seiner Schwester **Bertha (Weile) Bergmann** in New-York ein Legat von 200 Thlr. vermacht. Universalerbin des **Mendel Bergmann** ist dessen Wittve **Riede geb. Fischer** daselbst. **Krotoschin**, den 26. März 1870.

Königliches Kreisgericht.  
I. Abtheilung.

### Handels-Register.

Die nachstehend genannten Firmen:  
Nr. 492. **M. Cohn**,  
Nr. 808. **G. C. Ludwig**,  
beide zu Posen, sind erloschen und in unserm Firmen-Register heute gelöscht.

Posen, den 25. März 1870

Königliches Kreisgericht.  
Erste Abtheilung.

### Announce.

Durch den Tod unseres Cantors und Schatzers ist die hiesige Stelle, verbunden mit einem jährlichen Einkommen von ca. 500 Thlr. vakant geworden und soll demnächst wieder besetzt werden. Bewerber, welche zugleich **קרייזער** sind, wollen ihre Meldungen unter Befügung ihrer Qualifikations-Atteste bis spätestens zum **15. Mai c.** an uns portofrei einreichen. Reisefloßen werden nicht vergütet.

Posen, den 1. März 1870.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

### Publicandum.

Am 8. April d. J., 10 Uhr Vormittags, wird auf der kath. Pfarre zu **Swiatkowo** bei Janowiec der Neubau einer Scheune nebst Stall einem Entrepreneur minus licitando übergeben werden. Der Kostenanschlag = 1706 Thlr. nebst Zeichnung ist daselbst beim Pfarrer **S. Turkowski** einzusehen.

Die Bau-Kommission.

### Solz-Verkauf.

In dem Forste der Herrschaft **Czeszewo** sollen an den Meistbietenden und gegen gleich baare Bezahlung

381 Eichen, Eichen und Kiefern mit 9969 Kubikfuß,  
23 Birken, Erlen, Linden und Aspen mit 448 Kubikfuß,  
265 Kiefern mit 9038 Kubikfuß und 9 1/2 Klaftern Eichen, 2 Klaftern Kiefern Kuchholz

im Termin  
Donnerstag den 7. April c.,

Vormittags 9 Uhr,  
in dem Gasthause zu **Czeszewo** verkauft werden.  
Die Forstverwaltung.

### Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich Montag den 4. April c., von früh 9 Uhr ab, im Auktionslokale, Magazinstr. 1, verschiedene Möbel, als: **Sopha, Tische, Schränke, Bettstellen** mit und ohne **Matrassen, Spiegel, Stühle** u., verschiedene **Bleidungsstücke, Uhren, Büchsen, Stinten**, zwei alte **Flügel**, mehrere **Sag** gut erhaltener **Regel und Kugeln**, sowie ein **Stück Bernstein**

im Gewicht von 0,59 Pfund öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen.  
**Rychlewski**,  
königl. Auktions-Kommissarius.

### Auktion.

Montag den 4. April c. von 9 Uhr ab, werde ich Kanonenplatz No. 6, III. Etage rechts, wegen Umzuges diverse **Magagony- und birkene Möbel** als:

**Damaschanape, Ottomane, Tische, Stühle, Komoden, Bettstellen, Kränze, Schränke, verschiedene Haus- und Küchengeräthe** und um 11 Uhr ein **Polyander-Tafelpiano**, als auch eine noch sehr gut erhaltene **Nähmaschine** gegen sofortige Bezahlung öffentlich meistbietend verkaufen.

**Drange**,  
Auktions-Kommissarius.

### Landgüter

jeder beliebigen Größe in der Provinz Posen günstig belegen, weise ich zum billigen Kaufe nach.

**Gerson Jarecki**,  
Magazinstr. 15 in Posen.

## Gerichtlicher Ausverkauf

Das Lager der **J. L. Cohn'schen Concurs-Masse**, bestehend aus:

baumwollenen und wollenen Schnittwaaren, Friesen, Parmenten, Calmucks, Warps, Merinos, Leinwand, Handtüchern, Kattunen, Piquees, wollenen Tüchern, Unterröcken etc.

abgeschätzt auf ca. 1450 Thlr.

soll im Einvernehmen zwischen dem königlichen Kreisgericht und der Concurs-Verwaltung entweder im Ganzen oder in größeren Partien zum

**Lagerpreise mit einem Zuschlag von 15%**

verkauft werden und wird zu diesem Zwecke das bisherige Verkaufsfokal

**Ziegenstraße Nr. 1**

vom **Montage den 4. April c.** ab bis auf Weiteres von

**3 bis 5 Uhr Nachmittags**

geöffnet sein.

Daselbst kann auch die Inventur und resp. gerichtliche Tage eingesehen werden.

**Hugo Gerstel**,

Verwalter der Masse.

## Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur Schneidermeister **G. C. Ludwig'schen Concurs-Masse** gehörigen Waarenbestände, als:

**Tuche, Bukskin, Velour, Düffel** und sonstige **Rock- und Sosenstoffe**, sowie fertige **Anzüge**

werden im Geschäftslokale, **Bergstraße 3**, im 1. Stock, täglich von 10 Uhr früh bis 5 Uhr Nachmittags, zu billigen Preisen ausverkauft.

**Manheimer**,

gerichtlicher Verwalter der Masse.

## Gerichtlicher Ausverkauf

Markt Nr. 61.

Das zur **A. Cohn'schen Konkursmasse** gehörige Waaren-lager, bestehend aus

verschiedenen fertigen Herren-Garderoben-Artikeln, Bukskins, Tuchen und ähnlichen Stoffen, einigen Militair-Effekten etc.

sollen von Montag den 4. d. M. ab, mit Ausschluß des Sonnabends und Sonntags, regelmäßig täglich, **Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr** in dem bisherigen, **Markt Nr. 61** belegenen, Geschäftslokale zu billigen Preisen ausverkauft werden.

Posen, den 1. April 1870.

**Heinrich Rosenthal**,

Verwalter der Masse.

## Eine Herrschaft.

3 M. von Posen, 2 M. zur Warthe, 1 1/2 M. zur Bahn, 8300 Magdb. Morg. Areal inkl. 500 Morg. zshürige Wiesen und 3000 Morgen gut beackerten Kiefern- und Birkenwalde, bedeutendem Torfstich, schöner Jagd und Fischerei, gutem Wohnhause, schönem großem Park, Garten und Treibhaus, Brenneret, Dalmühle, Ziegelei, durchgehends massiven Gebäuden, complettem und vorbedeltem Inventarium, ist aus freier Hand zu verpachten oder zu verkaufen.

Nähere Auskunft wird erteilt unter Litt. P. M. Kyszkowo poste restante.

### Konditorei-Verkauf.

In einer sehr frequenten Seestadt Nord-Deutschlands ist eine große Konditorei mit Billard und sämtlicher komfortabler Einrichtung vortheilhaft zu übernehmen.

Näh. in der Expedition dieser Zeitung.

Ein hiesiger gut situierter Hausbesitzer, früher Gutsbesitzer in der Provinz Posen, beabsichtigt sein hiesiges

## Grundstück

mit einem Nießs-Entrag von ca. 2600 Thlr., worauf nur 9000 Thlr. Hypotheken haften, mit einem Gut von ca. 1000 bis 1200 Morgen, in der Provinz Posen, zu verkaufen. Es wird aber nur auf guten Weizenboden, mit entsprechendem Wiesenverhältnis und sicheren, geordneten Hypotheken reflektirt; am liebsten in den streifen: Giesen, Busch, Wiesen und Kosen.

Ich ersuche die betreffenden Herren Besizer, sich vertrauensvoll direkt an mich zu wenden.

**H. Bombe** in Steffin.

Meine hieselbst belegene

## Ackerwirthschaft,

bestehend aus ca. 165 Morg. Acker incl. 10 Morg. Wiese resp. Torfstich und den dazu gehörigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, mit einer Brauerei und Schmiede, beabsichtige ich Familienverhältnisse halber mit guten Bedingungen zu verkaufen, auch zu verpachten. Kaufsüchtige erfahren das Nähere bei mir selbst.

**Miloslaw**, den 28. März 1870.

**R. Schultz**.



Ein dreistöckiges Haus in Posen zu verkaufen, ein Haus in einer Provinzial- und Kreisstadt, worin eine Restauration, Konzertgarten und Regelpark, zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei

**J. Baro**, Königsstraße Nr. 17.



## Eine Wassermühle

in unmittelbarer Nähe Posen's, mit nur massiven Gebäuden, ca. 100 Morgen Land, mit vollständigem lebenden und todtten Inventarium, ist billig zu verkaufen oder an einen kautionsfähigen Pächter zu verpachten. Näb. sub **A. A. 1** poste rest. Posen.

### Für Frauenkrankheiten.

**Dr. Eduard Meyer** in Berlin  
Kronenstraße 17.

### Ausbildung auf dem Lande

in 7 Klass. v. Sept. b. Prima in bes. Curs. z.

**Fähr.- u. Freiwill.-Examen.**

Prosp. u. Rechensch.-Ber. über Erfolge grat.

**Pädagog. Ostrowo b. Filehne.**

### Privatinstitut

zu gründl. Vorber. für d. mittl. u. oberen

Klassen der **Gymnasien und**

**Realschulen.** Magazinalzahl in jed

Abtheilung 7.

**Dr. Deter**,

Berlin, Großbeerstr. 9.

### Gründliche Vorbereitung zum

**Freiwilligen- u. Fähn-**

**richs-Examen.** Von Michaels

ab in meiner Anstalt zu Lichterfelde, 1 1/2 Ml. von Berlin, Bahnstation.

**Dr. Deter**,

Berlin, Großbeerstr. 9.

## Pension.

Auf die Empfehlung des Herrn Stabsarzt **Dr. Hirschberg** und Real-schullehrer **Dr. Julrosinski** mich stützend, bin ich bereit, Schüler hies. Schul-anstalten unter billigen Bedingungen als Pensionäre aufzunehmen.

**J. Fromm**,

Gr. Gerberstr. 41.

Meine Wohnung ist jetzt **Mühl-**

**lenstraße Nr. 3, I.**

**Carl Hennig**,

Kantor von St. Pauli.

## Bad Königsdorff-Jastrzemb

in Ober-Schlesien.

Der Versandt von **concentrirter Soole** und **Brunnen** hat begonnen. — Aufträge sind an die **Bade-Inspection** zu richten und werden umgehend ausgeführt.

## Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der **Specialarzt** für Epilepsie **Doctor O. Killisch** in Berlin, jetzt: Louisestraße 46. — Bereits über Hundert geheilt.

## Liverpool & London & Globe

### Versicherungs-Gesellschaft.

Das Bureau der General-Agentur ist von Nr. 32a. der Friedrichstraße nach dem Hause Nr. 20, Ecke der Lindenstraße, parterre, verlegt worden.

Posen, im März 1870.

**R. Herold**,

Inspektor der Gesellschaft.

## Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab das

## Etablissement zum Schilling

für meine Rechnung übernommen, dasselbe in unveränderter Weise fortführen, und eifrig bemüht sein werde, den Anforderungen meiner geehrten Gäste in jeder Beziehung gerecht werden zu können. Einem geneigten Wohlwollen entgegengehend zeichnet in ehrfurchtsvoller Ergebenheit

**W. Jaensch.**

## Geschäfts-Gröfönung.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich **St. Adalbertstraße 1** im Hause des Herrn **Spediteur Schiff** zu Posen mit dem heutigen Tage eine **Restauration** unter dem Namen:

## Katz's Café

eröffne, und wird es mein Bestreben sein, stets für gute, schmackhafte Speisen und Getränke Sorge zu tragen, weshalb ich um geneigte Beachtung bitte.

**Philipp Katz**,

Restaurateur.

## Volkswirthschaftlicher Verein

Montag den 4. April, Abends 7 Uhr,  
in **Sterns Hôtel.**

### Tagesordnung:

Beschluß über Auflösung oder Fortbestand des Vereins, eventuell Wahl eines neuen Vorstandes.

Nach der Versammlung findet ein gemeinschaftliches Abendessen statt. — Preis 20 Sgr.

Der bisherige Vorstand.

## Geschäfts-Gröfönung.

Unterzeichnete beehren sich ergebenst anzuzeigen, daß sie mit dem heutigen Tage **Bronkerstraße 15** eine

## Brauerei

in Betrieb gesetzt haben. Der Verkauf von Jungbier findet vorläufig

**Dienstag, Donnerstag und Sonnabend**

statt.

**L. Friese. A. Thiele.**

## Das norddeutsche Militair-Pädagogium.

Berlin, Schönhauser Allee 27, bereitet für alle Militair-Examina (auch für d. Reserve-Off.-Ex.) unter Garantie des Bestehens vor. Die wichtigsten modernen Sprachen, sowie Turnen, Rechten u. Exerciren wird gelehrt. Die Pension ist sehr gut, die Lage des Instituts der Gesundheit zuträglich, da es rings von Gärten umgeben ist. Es sind schon über 1600 junge Leute, inkl. Derer, welche das **Freiwilligen-Examen** bestanden haben, vorbereitet. Junge Leute jeden Alters werden aufgenommen, können auch ohne Theil täglich eintreten, da die Anstalt stets Abtheilungen hat, welche von vorn anfangen. Neue Kurse im April. Programme gratis.  
**v. Gurelsky-Cornitz**,  
Hptm. a. D.  
**Dr. Killisch.**

## Stotterer

werden in 14 Tagen geheilt von  
**Göte** in Posen, Wilhelmstr. 22.

## Uhren-Reparaturen

werden sauber und gut zu den solidesten Preisen unter gewissenhafter Garantie ausgeführt. Einlieferungen von außerhalb in kürzester Zeit per Post zurück.

Lager hat abgezogener alberner Taschenuhren, Wanduhren in reichster Auswahl von 1 1/2 Thlr. an.

**Carl Hahn**,  
Breitestr. 19.

Vom 1. April ab befindet sich mein Komtoir und Wohnung  
**Schifferstraße 20**,  
(1 Treppe).

**Carl Zwencker.**

Meine **Konditorei** befindet sich vom 1. April 1870 ab auf dem Markte in dem Hause des Herrn **Vincenz Rawicki**.  
**A. Buchwald** in Pleschen.



Mein Wein- und Geschäftslokal befindet sich Wilhelmsplatz 12, im Hause des Kommissionsraths Herrn Louis Falk.

**L. Silberstein,**  
Wein-Großhandlung.

**W. Plewkiewicz,**

Gelbgießer,  
Laudenstraße 2, neben der Pfarrkirche,  
empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher in  
sein Fach einschlagenden neuen Arbeiten  
und Reparaturen, bei solider Ausführung  
und billigen Preisen.

**Palmfuchsen**

empfiehlt als vorzügliches Viehfutter

**Naumann Werner,**

Wilhelmsstraße 18.

**Riesen-Kunfelrüben-Saamen**  
gelber Pohl'scher Gattung verkauft den Scheffel  
mit 4 Thlr., die Meße mit 7 1/2 Sgr.

**Carl Heinze,**

Vormerkbes. in Allecto.

**Guter Dünger**

wird zu kaufen gesucht. Gef. Offert. zu adres-  
siren an **G. Meyer** in Minikowo p. Posen.

2000 Scheffel weiße und 1000 Scheffel  
rothe gesunde

**Saat-Kartoffeln,**

die ersteren in Górczyn, die letzteren in Ko-  
loszczyn, hat der Unterzeichnete zum Verkauf.

**Simon Pałacz** in Górczyn.

**Zur Saat**

empfehle ich weißen, roten Hopfen, Incarnat,  
schwedischen, Bockarischen und Bund-Klee-  
Saamen, franz. und Sand-Luzerne, Spar-  
cette, Geradella, Thymothee, franz., engl. und  
ital. Rbzgras, Anaul, Honig- und Geruch-  
Gras, Schaf-, Wiesen-, roten und harten  
Schwingel, sämtliche andere Arten von Grä-  
sern und Grasmischungen, kleinen und großen  
Spargel, verschiedene Möhren und Runkel-  
rüben-Saamen, amerikanischen Pferde-  
jahn-Mais, gelbe und blaue Saat-Lupinen,  
Rigaer Kronen-Wein-Saat, Wald-Sämereien  
und sonstige Düngestoffe.  
Spezielle Preis-Verzeichnisse werden franco  
versandt.

**L. Kunkel.**

Das Dominium **Nietrzanowo**  
bei Schroda hat

**100 Schock Eschen,**

die sich zu Wege- und Garten-  
anlagen eignen, zu folgenden Prei-  
sen zum Verkauf:

6 bis 10 Fuß hoch zu 5 Thlr.  
pro Schock,

10 bis 14 Fuß hoch zu 7 Thlr.  
pro Schock,

14 bis 18 Fuß hoch zu 9 Thlr.  
pro Schock.

**Carl Gühlich's**

**Saat-Kartoffel**

offeriert à 3 Thlr. per Sack

**Naumann Werner.**



**500 Schafe,**

der Mutter- und Jungviehstamm  
der sehr wohlreichen gefunden Herde  
(edle, kräftige Luchwolle) des Dom.  
Alcin-Räudchen, Kreis Guhrau  
in Schlesien, sind verkäuflich.

Das anerkannt beste Fabrikat in



Seidenen

**Cylinderhüten**

von J. F. Reiser, Berlin,  
empfiehlt

**Julius Borck,**

Markt 94.

**Billigste Brücken**

aus glasirten, mit Ruffen versehenen

**Thonröhren.**

12" im Lichten { I. Sorte 15 Sgr. p. lauf. Fuß

II. = 8 = = = =

6" = { I. = 5 = = = =

II. = 3 = = = =

Abnehmern größerer Posten angemessener Rabatt.

**Die Thonwaaren-Fabrik**

in Staroleka bei Posen.



Das Dom. **Orlowo** bei  
Inowracław verkauft einen 4 1/2-  
jähr., 5 Fuß 3 Zoll gr., fehler-  
freien, sehr kräftigen, ganz unge-  
brauchten, kastanienbraunen und  
eleganten Hengst. — Derselbe ist  
aus einer edlen poln. Stute und  
von einem Trakehner Hengste ge-  
züchtet, und eignet sich sowohl zum  
Reit- wie zum Wagenpferde.



am Sonntag  
den 3. April  
treffe ich  
wieder mit  
dem Frühzuge mit einem  
großen Transport  
Rehbrüder Nähe nebst  
Kälbern, sowie auch zwei Stück zweijäh-  
rigen Stämmochsen in Kellers Hotel  
zum Verkauf ein.

**W. Hamann.**

Die allerneuesten  
**Herrenhüte**

empfangen und offeriren billigst  
**Gebr. Korach,** Markt Nr. 40.

**Wiener**

**Herren-Stiefel**

unter Garantie der Haltbar-  
keit empfiehlt billigst

**Louis Levy,**

Friedrichstr. vis-à-vis der Postuhr.

**Die neuesten  
Sonnenschirme**

empfiehlt in großer Aus-  
wahl billigst

**Louis Levy,**

Friedrichstr. vis-à-vis der Postuhr.

**Oberhemden**

in neuesten Dessins und guisierend, in  
allen Qualitäten, Leinwand, Band- und  
Taschentücher, Caleçons, Socken  
u. dgl. empfiehlt zu sehr billigen Preisen  
und reell die

**Wäsche-Fabrik**

von  
**M. Goczkowski,**

Markt Nr. 70.

**Frühjahrs-Saison 1870.**

Franz. Long-Châles  
von 10 bis 150 Thlr.,  
Himalaya- und Lama-Châles,  
Mäntel und Umwürfe,  
Regen-Mäntel,  
Sammet-Paletots  
(in guter Qualität à 17 Thlr.)  
Seidene Jaquets etc.,  
Fertige Roben,  
Fertige Costumes,  
Wasserdichte Costumes,  
Japons, Jäckchen etc.

Seidenstoffe, schwarze  
— Garantie-Waare —  
in couleur die neuesten  
Farben,  
Kleiderstoffe für die Saison,  
von den einfachsten bis elegan-  
testen Genres.

Regenschirme,  
Sonnenschirme,  
En tout cas.

Meine Läger bieten, neben  
den billigsten Preisen, die  
allergrößte und gediegenste  
Auswahl.

Posen, Markt 63.

**Robert Schmidt**

(vorm. Anton Schmidt.)



Elegante Sonnenschirme  
und  
Promenaden-Fächer

empfiehlt

**S. Tucholski,**

Wilhelmsstr. 10.

Die allerneuesten  
**Sonnenschirme** und  
Promenadenfächer

größter Auswahl, billigst bei

**Gebr. Korach,**

Markt 40.

Den nur noch kurze Zeit stattfindenden

**Ausverkauf**

meiner

Gold- und Silberwaaren

erlaubt sich den hiesigen wie auswärtigen ge-  
ehrten Herrschaften zur gütigen Beachtung  
bekens zu empfehlen.

**Carl Hoefer's Wwe.,**

Breslauerstraße 38.

Meine Werkstelle befindet sich Jesuiten-  
straße 4.

**Cieslewski,**  
Schlossermeister.

Im Forst **Naramowice** bei Posen  
wird täglich durch den Förster **Rau** tiefer-  
nes Bauholz zu billigen Preisen laut Tage  
verkauft.

Noth- und Weißklee, Gelbklee,  
Thymothee, franz. Luzerne, Sand-  
luzerne und alle anderen Gras-  
sämereien, sowie auch echt ameri-  
kanischer Pferdezaunmais sind in  
größter Auswahl vorrätig bei

**S. Calvary.**

**Frische grüne Rapsfuchsen**

gelbe Saatlupinen, feinste Saat-  
gerste, Saathafer, sowie reines Rog-  
genfuttermehl ist zu haben bei

**Elias Basch.**

Feinen Saathafer, Saatwicken,  
gelbe und blaue Lupinen, Viktoria-  
Erbsen und Original-Rigaer Kron-  
Säb-Weinsamen empfiehlt

**S. Calvary.**



Der

**erste Wiener und  
Prager Schuh- und  
Stiefel-Bazar**

ist aufs

**Vollständigste**

fortirt.

**S. Tucholski,**

Wilhelmsstraße 10.

NB. Auswärtige Aufträge  
u. Reparaturen werden pünkt-  
lichst besorgt.

**Tapeten,**

**Teppiche,**

**Rouleaux,**

**Gardinenstangen,**

**Gard.-Rosetten,**

**Frühjahrsfächer,**

**Sonnenschirme,**

**Regenschirme**

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl  
und zu billigen Preisen

**Julius Borck,**

Markt 94.

**Stepp-  
Schlaf-  
Bett-  
Tisch-  
Reise-  
Fuss-  
Cocus-**

**Decken**

empfiehlt zu billigsten Preisen

**S. Kantorowicz,**

Leinen- u. Teppich-  
Lager,

**Wäsche-Fabrik,**

65, Markt 65.

Gold- und Silberfrangen, Schnur,  
Quasten, Borten u. eigener Fabrik billigst bei  
**Adolph Warschauer,** Posamentir,  
Markt 74. Aufträge nach außerhalb prompt.

**Tapeten**

größter Auswahl, in den neuesten Dessins  
offeriren zu auffallend billigen Preisen

**Gebr. Korach,**

Markt 40.

**Möbel, Spiegel**

und

**Polsterwaaren**

verkaufe, um damit zu räu-  
men, von heut ab zu be-  
deutend herabgesetzten Preisen  
Posen, 30. März 1870.

**E. Hoehne,**

Tischlermeister.

Thorstr. 14.

**Möbelstoffe,**

**Gardinen,**

**Teppiche,**

**Long-Châles,**

**Umwürfe,**

**Jäckchen,**

**Jaquets,**

**Costumes,**

**Regenmäntel,**

**Kleiderstoffe,**

**Sammet u. Seide.**

Bestellungen auf Confection  
werden nach Pariser Mo-  
dellen schnell und sauber  
effektuiert.

**Größte Auswahl,  
billigste Preise.**

**S. H. Korach,**

4. Neuestraße 4.

**W. Fürst Nachfolger,**

Markt Nr. 84,



empfiehlt

**Krinolinen und Beinlängen**

unter Garantie des Gutseins, Haltbar-  
keit und Preiswürdigkeit.

**Sonnen- und**

**Regenschirme**

werden sauber überzogen und repariert bei

**Caesar Mann,**

Drechslermeister und Schirmfabrikant,

Wilhelmsstr. 7.

NB. Auch werden bei mir Drechsler-Ar-  
beiten jeder Art prompt und sauber angefertigt.  
Billardbälle werden abgedreht und sehr schön  
gefärbt.

**Oberhemden**

von gutem Schirting à 20 Sgr., mit Leinen  
Einsätzen à 1 Thlr., sowie Leinene mit den  
neuesten Einsätzen, in allen Größen und  
Qualitäten, zu den billigsten Preisen, empfiehlt  
die Reinwandhandlung und Wäsche-Fabrik

**Salomon Masur,**  
Bronnerstraße 24.

**Eiserne Bettstellen**

mit und ohne Spiralmatratze,

**Waschmaschinen,**

**Dringmaschinen,**

**Wiener**

**Kaffeemaschinen,**

sowie complete Küchen-Einrich-  
tungen, deren Arrangement auf  
Wunsch übernehme, empfiehlt zu  
billigsten Preisen.

**Moritz Brandt,**

Markt 55.

Magazin für Haus- und Küchen-  
Einrichtungen.

Die von Herrn Bingleiermeister **Wol-  
kowitz,** Breiterstr. 25, bezogenen Schmier-  
Apparate für Wellenleitungen und Achsen,  
70-80 Prozent Del ersparend, kann ich bestens  
empfehlen.

**Golein,** im März.

**Beuther.**



Zu billigen aber festen Preisen.

**! Markt-Anzeige !**

Einem hohen Adel, sowie meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich auch diesen Markt mit meinem reich assortirten

**Handschuh-, Schlupse-, Cravatten- und Strumpfwaren-Lager**

eigener Fabrikate eingetroffen bin, und empfehle bei reeller Bedienung die billigsten aber festen Preise. Wiederverkäufern bewillige einen Extra-Rabatt. In der Voraussetzung, daß keiner meiner geehrten Kunden meine Bude unbefriedigt verlassen wird, zeichnet mit Achtung

**J. Blumenthal,**

Handschuh- und Strumpfwaren-Fabrikant aus Reinswalde.

Meine Bude befindet sich schrägüber der Eßig-Fabrik des Herrn **Freudenreich** und ist an der Firma kenntlich, worauf ich genau zu achten bitte.

Zu billigen aber festen Preisen.

**!! Avis für Herren !!**

Dem geehrten Adel und Publikum von Schrimm und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein seit Jahren bestehendes

**Herren-Garderoben-Geschäft**

in diesem Jahre bedeutend vergrößert und mit den neuesten geschmackvollsten Sachen vervollständigt habe. Auf vielseitiges Verlangen habe ich den bekannten Schneidermeister Herrn **Szymczak** aus Gostyn zum Verfertigen sämtlicher Garderoben engagirt, welcher im Stande ist, stets korrekt, modern und nach den neuesten Façons zu arbeiten.

Ich empfehle demnach mein reichhaltiges Lager von sämtlichen Herren-Garderoben, sowie

**Livrées und Forstanzüge**

zu billigsten Preisen.

Bestellungen, welche auch Herr Szymczak für mich entgegennimmt, werden schnell und bestens ausgeführt, und empfehle ich dazu die passendsten modernen Stoffe in reichster Auswahl.

**Raphael Kempner, Schrimm, Markt 187.****FRISTER & ROSSMANN,**

Nähmaschinen-Fabrik, empfehlen ihre Doppelhepplich-Nähmaschinen für Familiengebrauch auf elegantem Fußbaum- oder Mahagoni-Tisch mit Verschlusskasten und sämtlichen Apparaten zu Fabrikpreisen. Illustrierte Preis-Courante und Nähproben gratis. Verpackung und Unterricht frei. Garantie 2 Jahre.

**Berlin, Leipzigerstrasse 112.**

Niederlage für den Bucker Preis bei

**M. Plasterk in Grätz.**

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce bitte ich um recht zahlreiche Aufträge, und kann ich diese Nähmaschinen als außerordentlich gut empfehlen.

Grätz.

**M. Plasterk.**

Von den beliebten und als dauerhaft anerkannten

**Porzellan-Schmelz-Ofen**

aus den renommirtesten Fabriken hält der Unterzeichnete stets das Allerneueste und Beste auf Lager und empfiehlt dieselben zur geneigten Beachtung. Das Sehen neuer sowie alter Ofen und Kochmaschinen wird auf das Sauberste ausgeführt.

**Fr. Sturtzel,**

Wilhelmsplatz Nr. 9, erste Etage.

Preise reell und billigst.

Mein großes Lager aller Sorten und Gattungen von Taschenuhren in Gold und Silber, Stuck-, Wand- u. Weckeruhren, Regulatoren, Spielkasten, gold. u. silb. wie auch echt imitirten Uhrketten, Schlüssel, Verloques etc. etc. empfehle in reichster Auswahl zu billigsten Preisen, als: Wanduhren von 1 Thlr., silb. Taschenuhren von 3 Thlr., gold. Damenuhren von 12 Thlr., Stuckuhren mit Glasglocken von 8 Thlr., Regulatoren von 10 Thlr. an etc. etc., sämtlich unter reeller und zuverlässiger Garantie.

**B. Dawczynski,**

10. Wilhelmsplatz 10.

Uhren-Handlung u. Atelier für Uhren-Reparatur.

Aufträge nach außerhalb werden prompt ausgeführt.

**Landwirthschaftliches**

roth, weiß, gelb, schwedisch und Inlarnat Alee, echt französische und Sand Lucerne, englisch, italienisch und französisches Neugras, Schaafschwingel, Sonig- und Anaulgras, gelbe und blaue Lupinen, sämtliche Sorten Kunkeln und Wöhren, echt Amerik. Riesen Mais, sowie sonstige Feld und Wald Samenarten offerirt zu billigsten Preisen

die Samenhandlung

**Heinr. Auerbach.**

Komtoir Breite u. Gerberstr. Ecke Nr. 14

Strümpfe in allen Größen und Qualitäten, Sammetbänder in allen Breiten, Lederwaren, Stremadura und buntgezwirnte Baumwolle, Futter-Mouffelin 1/2, breit à 1 1/2, Sgr. pro Elle in größter Auswahl, so wie sämtliche Artikel für Damenschneiderei empfiehlt zu sehr billigen Preisen

**Moritz Kaul,**

Kurzwaarenhandlung, Krämerstr. Nr. 12.

**Stahrmesser**

und

**Streichrieme**

empfehlen die Messerfabrik von

**C. Preiss, Breslauerstr. 2.**

Vergleichen werden daselbst auch sorgfältig geschliffen und reparirt.

Ein mittelmäßiges gebrauchtes eis. Geldspind wird zu kaufen gesucht Klosterstr. 10 im Keller.

Auf dem Dom. Rudki bei Dobornik stehen

2 offene Kutschwagen, einer mit, einer ohne Federn, billig zum Verkauf.

13. Thorstraße 13.

**Metallsärge**

und

**Holzsärge**

in allen Größen sind jederzeit vorrätig.

**E. Hoehne,**

Tischlermstr.

**Migräne (Kopfschmerz),**

auch die schlimmsten Fälle, heile ich sicher durch ein erprobtes zuverlässiges Mittel, welches ich auch nebst Kurbericht à 2 Thlr. versende.

Eine Broschüre über Migräne und ihre sichere Heilung nebst einer Anzahl Dank- und Anerkennungs schreiben versende ich auf Bestellung franko u. gratis.

**Dr. med. Kriebel,**

Ritterstr. 25, Berlin.

Anerkannt u. empfohlen von ärztl. Autoritäten.

**N. F. Daubig'scher Magen-Bitter,**  
Präservativmittel gegen Gämorrhoidal-, Unterleibs- und Magenbeschwerden ist stets auf Lager in den bekannten Niederlagen.

bestätigt durch Dankschreiben von Privaten.

Meine in London u. Paris preisgekrönte ächte Eau de Cologne double, welche an Kraft und Aroma von keinem Fabrikat übertriffen wird, empfehle zur geneigten Abnahme bei Herrn **Desfossé Suer. Montigny**, 24 Wilhelmsstr. in Posen. Köln, im Dezember 1869.

**Joh. Anton Farina**

zur Stadt Mailand.

Brevetirter Lieferant der k. k. Höfe von Preußen, Frankreich, Belgien, Holland, Baiern etc.

**Emser****Mineralwasser.**

Niederlage der laut Analyse des Geh. Hofrathes Prof. Dr. Fresenius in Wiesbaden mit dem „Frühchen“ identischen **Augusta Felsenquelle**

bei Herrn

Apotheker **Elsner** in Posen

für Stadt und Reg.-Bez. Posen.

Die Administration

der Emser Felsenquellen.

**Die neue Familien-Nähmaschine**

Singer Manufacturing Co. in New-York

wurde auf allen größeren Ausstellungen, sowie auf der 1869er Weltausstellung unter 30 Bewerbern mit dem höchsten Preise als

beste Familien-Nähmaschine

preisgekrönt, gemäß der beste Beweis für die Güte und Leistungsfähigkeit dieser Maschine.

General-Depot in Posen:

Wilhelmsstraße Nr. 25,

**A. Scholtz.****Restaurants und Gartenbesitzer**

empfehlen wir fest gearbeitete Stühle in reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen, und liefern wir jedes Quantum in kürzester Zeit.

Posen, Markt 56.

**S. Kronthal & Söhne.****Fußboden-Glanzack**

in jeder Nuance (hell, gelbbraun, mahagonibraun etc.) und anerkannt vorzüglicher Qualität aus der Fabrik von **Robert Scholtz** in Breslau empfiehlt die Niederlage von **M. Wassermann** in Posen.



aus den vorzüglichsten Kräutern, welche ehemals von dem königl. Preuss. Leibarzt, Geheimrath Professor **Dr. Hufeland** in Berlin verordnet worden sind. Von der höchsten Wirksamkeit bei Gämorrhoiden, Magen- und Unterleibsleiden aller Art, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit u. s. w. und seit vielen Jahren mit dem größten Erfolge dagegen gebraucht. Geprüft und attestirt von Aerzten, Chemikern, wissenschaftlichen Sachverständigen und vielen Gelehrten.

Preis pro Fl. 20 Sgr.

General-Depot bei

**H. Fiedler, Breslau, Zwingerstr. 7.**

Niederlage für Posen bei **Erug & Fabricius**; Lissa bei **S. A. Scholtz**; Grätz bei **E. Boehme**.

Preis pro Fl. nebst Gebrauchs-Anweisung 20 Sgr.

**LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT**

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika)

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT-COMPAGNIE, LONDON.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Sauce, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Havre 1868.

Das grosse Ehrendiplom — die höchste Auszeichnung — Amsterdam 1869.

Detail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfd.-Topf 1/2 engl. Pfd.-Topf 1/4 engl. Pfd.-Topf 1/8 engl. Pfd.-Topf  
à Thlr. 3. 5 Sgr. à Thlr. 1. 20 Sgr. à Thlr. — 27 1/2 Sgr. à Thlr. — 15 Sgr.

Nur echt, wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt.

Engros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft

**Herrn Alphons Peltesohn, Posen.**

Die nachstehenden Wiederverkäufer führen ausschliesslich diese Waare und ist das Publicum bei denselben sicher, nicht getäuscht zu werden.

Verkauf in Posen bei

**W. F. Meyer & Co.**, Apotheker **Elmer, Gebr. Andersch**, Apotheker **Dr. Mankiewicz, J. N. Leitgeber**.

Den geehrten Weinkennern empfehle ich von meinen als vorzüglich anerkannten Bordeauxweinen als besonders preiswerth:

bei Entnahme eines Sortiments von 12 Fl.  
Medoc St. Estèphe à Fl. 8 Sgr.  
St. Julien . . . . . 10  
Château d'Aux . . . . . 15  
Château Larose . . . . . 22 1/2

bis zu den hochfeinsten Marken,

**Rheinweine und Moselweine** in reiner, guter Qualität à Fl. von 6 1/2 Sgr. an

bis zu den feinsten Gewächsen.

Auf Gebinden erlasse ich

Bordeauxwein à Dhm. von 60 Thlr. an,

Rheinwein à Dhm. von 30 Thlr. an,

Moselwein à Dhm. von 25 Thlr. an.

**Julius Buckow,**

Wein-Großhandlung, Wilhelmsplatz 15.







# Ein Käsefabrikant

sucht eine Milchpachtung von 600—1000 Quart Milch und darüber vom 1. Juli bis 1. Oktober zu übernehmen. Offerten befördert sub **J. 9799** die Annoncen-Expedition von **Rudolf House** in Berlin.

Eine 2. Sendung von dem echten

## Rollen-Barinas

ist wieder eingetroffen bei

**Charles Kaul,**  
4, Schloßstrasse 4.

## Vollkommen

bewährt haben sich die bei uns eingeführten Patent-Preßkollformen, da ohne diese unmöglich solche gediegene, elegant gearbeitete Cigarren geliefert werden könnten. Es beweisen dies auch die sich täglich mehrenden Nachbestellungen, um so mehr, da wir vor längerer Zeit Gelegenheit hatten, große Partien Havana-Tabake aus einer Concursmasse billig zu kaufen und deshalb unsere Fabrikate mindestens 30 bis 35 % billiger verkaufen. Wir können mit Recht als ausgezeichnet und höchst preiswerth empfehlen p. 1000 Stüd: Hochfeine Havana Seidelaffior Cabannas 28 Zhr. Hochfeine Blitar Havana Kronen Regalia 20 Zhr. Hochfeine Blitar Havana Tip Top 18 Zhr. Superfeine Manila Cuba 16 Zhr. Superfeine Blitar Para Casanon 14 Zhr.

Alle Sorten sind gut gelagert, von feinsten Qualität und schöner Arbeit, so daß diese den importirten Havana-Cigarren, welche 3 bis 4 mal mehr kosten, nicht nachstehen. Probefischen à 250 Stüd pro Sorte versenden franco, bitten aber um unbekannte Vorehrer, den Betrag der Bestellung beizufügen oder Postnachnahme zu gestatten. Um Verwechselung mit ähnlichen Firmen zu vermeiden, bitten zu adressiren

**Friedrich & Co.,**  
Cigarrenfabrik,  
Leipzig.

## Das Glück blüht im Weinberge!

**25,000**  
bilden den Hauptgewinn der großen v. d. hohen Staatsregierung genehmigten und garantierten

## Geld-Verloosung.

28,900 Gewinne kommen in wenigen Monaten zur sicheren Entscheidung, darunter befinden sich Haupttreffer à **250,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8,000, 6,000, 21mal 5,000, 36mal 3,000, 126mal 2,000, 206mal 1,000** etc.

Die nächste Gewinnziehung wird schon 20. April a. c. amtlich vollzogen und kostet hierzu 1 ganzes Drig.-Staatsloos nur Thlr. 2, 1 halbes „ „ 1, 1 viertel „ „ 1/2, gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages.

Jedermann erhält die Original-Staatsloose selbst in Händen und ist für Auszahlung der Gewinne von Seiten des Staates die beste Garantie geboten.

Alle Aufträge werden sofort mit der größten Aufmerksamkeit ausgeführt, amtliche Pläne beigelegt und jegliche Auskunft wird gratis erteilt. Nach stattgefundener Gewinnziehung erhalten die Interessenten amtliche Liste und Gewinne werden prompt überhändigt.

Die Gewinnziehung dieser großartigen Kapitalien-Verloosung steht nahe bevor, und da die Betheiligung hierbei voraussichtlich sehr lebhaft sein wird, so beliebe man, um Glücksloose mit der Devise: „Das Glück blüht im Weinberge“ aus meinem Debit zu erhalten, sich baldigst direkt zu wenden an

**J. Weinberg jun.,**  
Staats-Effekten-Handlung,  
Hohe Bleichen Nr. 29 in Hamburg.

## Vom 14. April bis 2. Mai Haupt- und Schluss-Ziehung

## K. Pr. Staats-Lotterie.

Hierzu verkauft und versendet Loose:

1/1 40 Thlr. 1/2 20 Thlr. 1/4 10 1/2 Thlr. 1/8 5 1/4 Thlr. 2/16 2 1/2 Thlr. 1/32 1 1/4 Thlr.

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages

Staatseffektenhandlung Max Meyer.

Berlin, Leipzigerstrasse 94.

Im Laufe der letzten 10 Jahre fielen in mein Debit Thlr 100,000, 40,000, 30,000, 20,000 etc

## Preussische Loose

1/1 — 1/32 versendet E. Bäsch, Berlin, Rollenmarkt 14.

Pr. Lott.-Loose, 1/32, 1/64 am billigsten bei Borchard, Berlin, Kronenstrasse 55.

Meine Wohnung befindet sich gr. Ritterstr. 2, im Licht'schen Hause.

**J. Pfitzmann,**  
Maurermeister.

Wein- u. Stachelbeeren-Selter bekannter Güte verk. Szofalsti, Unterwilde.

Einige feine Schod Weiden-Gaschinen zu verkaufen beim Restaurateur

Fr. W. Born, Alten Markt 31.

Frische delikate Fleischwaren von Jacobs sind angelangt. Sam. Neufeld, Colosseum.

**Königl. Preuss. 14te Staats-Lotterie**

Ziehung 4. Mal vom 14. April bis 2. Mai d. J.

**Original-Loose**

1/1 70 Thlr. 1/2 33 Thlr. 1/4 16 Thlr.

ferner auf gedruckte Antheilscheine 1/8 1/16 1/32 1/64

Thlr. 8. 4 Thlr. 2 Thlr. 1 Thlr.

verkauft und versendet gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme

**J. Juliusburger, Breslau,**

Lotterie-Comptoir, Hofmarkt 9.

**Preuss. Loose,** 14. April bis 2. Mai

1/1 18 Thlr., 1/2 9 Thlr., 1/4 4 1/2 Thlr., 1/8 2 1/4 Thlr. Alles auf gedruckten Antheilscheinen, versendet H. Goldberg,

Lotterie Comptoir, Monbijouplatz 12 Berlin.

**Beachtenswerthe Anzeige!**

Dem Hauptloos-Debit des bekannten Hauses S. Steindecker & Co. in Hamburg wurde wiederum eine große Anzahl Haupttreffer zu Theil.

Nun steht eine große Capitalien-Verloosung nahe bevor und werden hierzu die Original-Staatsloose à Thlr. 2, Thlr. 1 und 1/2 Sgr. von diesem Hause im heutigen Blatte bestens empfohlen.

**Allenneueste Glücks-Offerte!**

Original Staatsprämienloose sind geschildert überall zu spielen erlaubt.

Beginn der vom Staate garantierten und geleiteten Ziehung am 20. April.

Es kommen in derselben Gewinne von über 1,700,000 Thaler, worunter Gewinne von event. 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000, 8,000, 6,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,500, 1,000, 800, 600, 400, 300, 200, 100 etc.

Es werden nur Gewinne gezogen und sind dieselben bei jedem Bankhause zahlbar.

Ein ganzes Original-Staatsloos (keine Promesse) kostet 2 Thlr., ein halbes 1 Thlr., ein viertel 1/2 Sgr. und sende dieselben prompt gegen Postanweisung oder Postvorschuß Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten erfolgen sofort nach Entscheidung.

**Hartwig Hertz Nfg.**

An- und Verkauf von Staatspapieren.

Hamburg, Schlegelstraße 15.

NB. In der im März a. c. stattgehabten Ziehung fielen mehrere der größten Haupttreffer auf von mir verkaufte Obligationen.

Zwei möblierte Zimmer zu vermieten

**Friedrichstraße 19. 2 Treppen.**

**Ein Cisteller** ist St. Martin 4 s. verm.

**Breslauerstrasse u. Halldorfstrasse,** im neubauten

Hause, ist die erste Etage, bestehend aus fünf Zimmern, Küche und Mädchenstube, zum 1. April c. zu vermieten. Näheres vis-à-vis im Destillations-Geschäft.

Ein großes Geschäftszimmer mit Schaufenster ist vom 1. Juli d. J. Markt 62 zu vermieten. Näheres bei Jacob Elzewski.

Eine möbl. Wohnung zu vermieten 1 Tr. Friedrichstr. 7 bei Uhrmacher E. Günter.

St. Martin 25/26 ist eine Wohnung in der dritten Etage, 2 Stuben, Küche, Entree zum 1. Juli zu vermieten.

Eine vorzüglich eingerichtete Bäckerei nebst Laden, Wohnung und Zubehör ist sogleich zu vermieten.

**St. Martin Nr. 65.**

Eine Remise nebst Stallung ist Gr. Gerberstraße 47 sofort zu vermieten.

**Ein Laden, Markt u. Breslauerstr.** 60 sofort zu verm.

Näheres Baderstraße 13b, 2 Tr.

St. Martin 66, 3 Etage, 2 zusammenhängende möblierte Zimmer, auch einzeln zu vermieten.

Schloßstraße 83b ist ein Verkaufssteller nebst Wohnung zum 1. Juli zu vermieten.

Eine schöne geräumige Stube mit Möbeln ist zu verm. Friedrichstr. 22, 3 Tr.

Eine große Stube, zur Wirtschaftlich sich eignend, mit Küche, Schlafstube, Keller etc. ist sofort zu haben bei Wisse am Mühlthor.

In meiner Apotheke ist eine Lehrlings-Stelle durch einen Sekundaner zu besetzen.

**J. Jagielski.**

**Mehrere brauchbare und tüchtige Schriftseher** finden sofort Engagement bei

**W. Decker & Comp., Posen.**

**Gesuchter Bureau-Arbeiter.**

Eine Verwaltungsbehörde (Königliche Kirchspielvogtei) in Posen sucht einen im Steuer- und Landwesen routinirten sowie mit Militair- und Gemeindefachen bekannten zuverlässigen und tüchtigen

**Bureau-Arbeiter.**

Gehalt 25 Thlr. monatlich. Meldungen unter Anlegung von Zeugnissen sind portofrei an die Kgl. Kirchspielvogtei in Posenburg einzuschicken.

Eine Frau zur Bedienung eines Herrn wird zum 1. April gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Zum sofortigen Antritt wird auf dem Dominium Senartowice bei Pleschen ein unverheiratheter, gewandter, gut empfohlener Diener gesucht.

Einen jungen Mann, mosl., der deutschen und polnischen Sprache und Buchführung mächtig, gewandter Verkäufer, suche ich per bald oder 1. Juli c. für meine Eisenhandlung.

**Marcus Peyser, Samter.**

Ein unverheiratheter

**Gärtner**

findet sofort unter günstigen Bedingungen eine Stellung auf dem

**Dom Polskawies bei Pudetwiz.**

Ein Sekundaner kann in der rothen Apotheke als Lehrling eintreten

**Ein Lehrling**

mit guten Schulkenntnissen findet in unserem Eisen- und Kolonialwaren-Geschäft ein Unterkommen bei

**M. M. Herzfeld & Sohn**

in Grätz.

**Einen Lehrling**

für Konditorei kann sofort eintreten bei

**R. Neugebauer.**

Auf dem Dom. Rudi bei Obornik findet zum 1. April d. Jahres ein junger Mann, welcher Lust hat die Landwirtschaft zu erlernen, unter sehr günstigen Bedingungen freundliche Aufnahme. Hierfür bezügliche Anfragen, sind an den Besitzer **Baron von Allen**, daselbst zu richten.

Eine leistungsfähige Wollen- u. Baumwollenwaren-Fabrik sucht für die Provinz Posen einen

**tüchtigen Agenten.**

Reflektanten wollen ihre Firma nebst Referenzen Ltr. St. 60. poste restante Puderstadt ein-senden.

Ein junges Mädchen welche Lust hat als Verkäuferin in ein Geschäft einzutreten kann sich melden. Breslauerstr. 1.

Einen Lehrling sucht J. Kempner's Cia. Niederl. Wilhelmstr. 15.

Einen Volontair u. einen Lehrling wünscht

**S. H. Korach.**

Eine anständige Person, 10 Jahre Diakonissin in Bethanien gewesen, sucht als Pflegerin bei Kindern oder Leidenden Placement. Näheres bei

**Emilie Anders,**

Placirungs-Bureau, Gr. Ritterstr. 14.

**Einen Lehrling**

sucht zum baldigen Antritt

**H. Wolkowitz.**

Konditorei, Wilhelmplatz 12.

Ein geprüfter der polnischen und deutschen Sprache vollkommen mächtiger Lehrer sucht Beschäftigung. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

**Eine Erzieherin,**

noch in Stellung, sucht zum 1. April oder später ein anderweitiges Unterkommen.

Empfohlen durch den Apotheken-Besitzer

**R. Kirschstein**

in Posen.

Einen Lehrling suchen

**Gebr. Korach.**

Ein gewandter junger Mann mit Buchführung u. Correspondenz vertraut, sucht unter sehr bescheidenen Ansprüchen, in einem Lagergeschäft, womögl. Manufactur oder Leder Engagement. Offerten H. L. 70 poste restante Posen.

**Ein Wirtschaftsinpector,**

unverheirathet, 36 Jahr alt, 22 Jahr beim Bach, evang., militairf., deutsch und polnisch sprech., und schreibend, gut empfohlen, 4 Jahr in gegenw. Stell., sucht Unst. halb. zum 1. Juli c. eine selbst. Stell. Gest. Off. fr. sub S. H. post restante Gnesen erbeten.

**Original-Staats-Loose**

sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.

Man biete dem Glücke die Hand!

**250,000**

als höchsten Gewinn bietet die neueste grosse Geld-Verloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Es werden nur Gewinne gezogen und zwar plangemäss kommen in wenigen Monaten 28,900 Gewinne zur sicheren Entscheidung, darunter befinden sich die Haupttreffer von 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2 mal 20,000, 3 mal 15,000, 4 mal 12,000, 4 mal 10,000, 5 mal 8,000, 7 mal 6,000, 21 mal 5,000, 35 mal 3,000, 126 mal 2,000, 205 mal 1,000, 255 mal 500, 350 mal 200, 13,200 mal 110 etc.

Die nächste Gewinnziehung dieser grossen garantirten Geld-Verloosung ist amtlich festgestellt und findet

**schon am 20. April 1870 statt**

und kostet hierzu

1 ganzes Original-Staats-Loos nur Thlr. 2, — Sgr.

1 halbes „ „ „ „ 1, — „

1 viertel „ „ „ „ 1/2, — „

gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages.

Alle Aufträge werden sofort mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die Original-Staats-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Deutschlands veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen 3 mal die ersten Haupttreffer in 3 Ziehungen laut officiellen Beweisen erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direct zu richten an

**S. Steindecker & Comp.,**

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehensloose.

**33. Preussische Lotterie-Loose. 33.**

Originale 1/1 à 80 Thlr., 1/2 à 35 Thlr., 1/4 à 17 Thlr. Antheile: 1/4 à 16 Thlr., 1/8 à 8 Thlr., 1/16 à 4 Thlr., 1/32 à 2 Thlr. zur Hauptziehung vom 14. April bis 2. Mai (Hauptgewinn 150,000 Thlr.), sowie Frankfurter Stadt Lotterie-Original-Loose pro Viertel à 15 Thlr. (Hauptziehung 30. März bis 23. April) und Pferde-Loose à 1 Thlr. versendet gegen Einsendung des Betrages oder per Postvorschuß

**C. Hahn in Berlin, Lindenstr. 33.**

**Norddeutscher Lloyd.**

**Postdampfschiffahrt**

von Bremen nach Newyork, Baltimore, New-Orleans und Havana.

D. Ohio Mittwoch 6. April nach Baltimore via Southampton

D. Newyork Donnerstag 7. April „ Newyork direct.

D. Weser Sonnabend 9. April „ Newyork via Southampton

D. America Mittwoch 13. April „ Newyork „ Havre

D. Frankfurt Mittwoch 13. April „ Havana u. New Orleans via Havre

D. Deutschland Sonnabend 16. April „ Newyork via Southampton

D. Baltimore Mittwoch 20. April „ Baltimore „ Southampton

D. Rhein Sonnabend 23. April „ Newyork „ Southampton

D. Bremen Mittwoch 27. April „ Newyork via Havre

D. Donau Sonnabend 30. April „ Newyork „ Southampton

D. Berlin Mittwoch 4. Mai „ Baltimore „ Southampton

D. Genua Donnerstag 5. Mai „ Newyork direct

D. Main Sonnabend 7. Mai „ Newyork via Southampton

Passage-Preise nach Newyork: Erste Kajüte 165 Thaler, zweite Kajüte 100 Thaler. Zwischenbed 55 Thaler Preuss. Courant.

Passage-Preise nach Baltimore: Kajüte 135 Thaler, Zwischenbed 55 Thaler Pr. Crt.

Passage-Preise nach New-Orleans und Havana: Kajüte 130 Thaler, Zwischenbed 55 Thaler preuss. Courant.

Fracht nach Newyork und Baltimore: Pfd. St. 2. mit 15% Primage pr. 40 Kubikfuß Bremer Maasse. Ordinare Güter nach Uebereinkunft.

Fracht nach New-Orleans und Havana: Pfd. St. 2. 10 Sch. mit 15% Primage per 40 Kubikfuß.

Nähere Auskunft erteilen sämtliche Passagier-Expediten in Bremen und deren inländische Agenten, sowie

die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Nähere Auskunft erteilt und bündige Schiffs-Kontrakte schließt ab der für Preussen concessionierte Haupt- und General-Agent

**Leopold Goldenring in Posen.**

**Carl Heymann's Verlag (Julius Zimme) Berlin**

Als Confirmationsgabe

der edelsten und sinnigsten Art erschien so eben:

**Der Führer auf dem Lebenswege**

von Dr. Fr. Reich.

Neunte (Miniatur-) Auflage. Preis: Ein Thaler.

In höchst elegantem Einbande mit Goldschnitt. Miniatur-Format.

Neunte (Pracht-) Auflage. Preis: Zwei Thaler.

In Prachtband mit Goldschnitt und zwei in Farben- und Golddruck ausgeführten Titel- und Widmungsblätter.

Beide Ausgaben mit übereinstimmendem Texte sind durch die in ihnen enthaltenen wahrhaft klassischen Lehren der Moral jedem Alter, jedem Geschlechte in jedem religiösen Bekenntnisse das, was ihr Ziel besagt:

ein wirklicher, trefflicher Führer auf dem Lebenswege.

Vorrätig in Posen bei

**Ernst Rehfeld,**

Wilhelmplatz 1. (Hôtel de Rome.)

Ein ordentliche Bedienungsfrau findet Stelle bei W. Arengel, Odum, 3 Tr.

Ein pro rectoratu geprüfter, im Lehrfache mannigfach geübter und bestens empfohlener Predigamt-Kandidat sucht Stellung. Näheres sub A. H. C. in der Exped. d. Ztg.

Ein erfahrener

**Brennereitechniker,**

der tüchtig in seinem Fach, und längere Jahre große Brennereien verwaltet hat, wünscht zum 1. Juli d. J. eine große Brennerei als Verwalter oder Dirligent zu übernehmen. Gest. Offerten sub H. 9798. befordert die Ann. Exp. von Rudolph Mosse in Berlin.

Ein praktischer Destillateur, Dampfkoch, noch in Stellung, sucht zu April oder Mai ein Placement; gefällige Offerten bitte unter No. 45. poste rest. Königsberg einzufenden.



## Der Ekladen

Breslauerstr. 21 ist sofort weiter zu vergeben. Näheres Wilhelmstr. 15 im Ekladen.

### Ein Cand. theol.

mit guten Beugnissen sucht eine Hauslehrer- oder Privatlehrerstelle. Näheres schriftlich oder mündlich in der Exped. d. Zeitung.

### Geübte Wäschendäherinnen

sowie eine Maschinistin, die gründlich mit der Singer-Maschine umzugehen versteht, können dauernd beschäftigt werden.

Sat. Maass, Brönkerstr. 24.

## Ein Knaberedlicher Eltern,

brüder Landesprachen mächtig, ohne Unterschied der Konfession, mit den Schulenterrissen versehen, findet als Lehrling unter günstigen Bedingungen ein Unterkommen bei

Adolph Asch, Schloßstr. 5.

In J. U. Kerns Verlag (Mag. Müller) in Breslau, Hummerstr. 28, ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig, in Posen bei

**Ernst Rehfeld,** Wilhelmstr. 1 (Hotel de Rome):

**Neuestes Handbuch**

über die gegenseitigen Rechte und Pflichten des

Miethers und Vermiethers

sowie des

Pächters und Verpächters

Nebst Erläuterungen,

dem Prozeß-Verfahren in Miethsachen

und Formulare

zu Mieths- und Pachtverträgen,

herausgegeben von

**C. v. D. Benzin,**

Königlichem Polizei-Registrator.

Zweite verm. und verb. Auflage.

gr. 8. broch. Preis 7½ Sgr.

franco unter Kreuzband 8 Sgr.

**Alle Brüche heilbar**  
Bruchleiden, welche eine Schrift (mit Bezeichnung und vielen 100 Beugnissen) eines berühmten Brucharztes zu erhalten wünschen können die- selbe gegen Einsendung einer 1 Gr. oder 3 Gr. Marke franco von **Paul Rüdiger** in

**Wronkowski,**  
großes deutsch-polnisches  
Wörterbuch.

61 Bogen 8.° offeriren wir in wenigen

Exemplaren statt 3½ Thlr.

für **1½ Thlr.**

**Macaulay,**

Geschichte Englands,

8 starke Bände, übersetzt von Prof. Semde,

statt 8 Thlr.

für **3 Thlr.**

Berlin, Münzstraße 7.

**W. Latte's**

Buchhandlung.

Galanterie- und Buchbinderarbeiten werden

prompt, sauber und billigst angefertigt in der

Galanteriewaaren-, Schreib- und Zeichenma-

terialien-Handlung von

**R. Hayn,**

Bresl.-Str. 22. a. d. Bergstr.

Gebundene Gesang- und Gebetbücher halte

rets vorrätig.

**Börten-Telegramme.**

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börten-Telegramm nicht

eingetroffen.

Stettin, den 2. April 1870. (Marsse & Maass.)

Wet. v. 1.

Wet. v. 2.

Wet. v. 3.

Wet. v. 4.

Wet. v. 5.

Wet. v. 6.

Wet. v. 7.

Wet. v. 8.

Wet. v. 9.

Wet. v. 10.

Wet. v. 11.

Wet. v. 12.

## Dr. Thomassen gegen das Concil!

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Posen bei

**Ernst Rehfeld,** Wilhelmstr. 1:  
**Die Thätigkeit des ökumenischen Concils zu Rom.**

Beleuchtet vom Standpunkte der Vernunft und der Wissenschaft von **Dr. J. S. Thomassen.**

Motto: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“

Erste Abtheilung:

**Die Thätigkeit des Concils in den beiden ersten Monaten seiner Existenz.**

8. Eleg. broch. Preis 12 Sgr.

Gewissermaßen als praktische Weiterführung seines anerkannt bedeutenden Buches: „Bibel und Natur“, unternimmt es der Verfasser in obiger Schrift das Concil Schritt vor Schritt zu begleiten, sowie dessen Beratungen und Beschlüsse vom Standpunkte der menschlichen Vernunft aus, ohne Furcht und ohne Haß zu beleuchten. Trotz des tiefen Geheimnisses, mit welchem die ökumenische Kirchenversammlung ihre Thätigkeit zu umhüllen strebt, fand dem Verfasser mehr als hinreichendes Material zu Gebote, um unter Anwendung der Grundsätze des logischen Denkens zu unangreifbaren Ergebnissen zu gelangen.

Verlag von **Eduard Heinrich Mayer** in Leipzig.

## Musikalien-Abonnement

zu den bekannten günstigsten Bedingungen beginnen täglich. — Alle öffentlich angezeigte Musikalien sind stets vorrätig, und käuflich wie leihweise zu haben.

Cataloge bis auf die allerneueste Zeit leihweise. Prospekte gratis.

**Ed. Bote & G. Bock.**

Hof-Musikalienhandlung.

Posen. Wilhelmstr. 21.

## American social Club.

American- and Englishmen

are invited to meet on

Sunday April the third

10 A. M.

at „Wolff's Gesell-

schafts-Lokal,“ Wron-

kerstrasse 4.

**Committee**

of arrangements.

**Akademischer Ferienverein.**

Versammlung am Montag, den 4. April,

Nachm. 5 Uhr bei Dümke, Wilhelmstr. 17.

Geschäftliches. Definitive Feststellung der Sta-

tuten. Vorkandswahl. Zweck der Ver-

einigung ist wissenschaftlicher Verkehr

u. Förderung der Geselligkeit unter

allen hier anwesenden Studirenden. Zur ge-

nannten Versammlung laden wir sämt-

liche Committenten ergebenst ein.

Das provisorische Comité.

**Handwerker-Verein.**

In Lamberts Saal.

Montag, den 4. April 1870:

Vortrag des Herrn Gehlschlager über den

Oberländischen Kanals mit Benutzung des

Modells des Herrn Stark. Entree für Mit-

glieder 2½ Sgr.

Zu meinem am Montag stattfindenden, von

Herrn E. Tauber mit günstig bewilligten

**Benefiz,**

lade ich hiemit ein hochgeehrtes Publikum er-

gebenst ein, und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll **H. Ohlert, Stehn,**

Inhaber und Vorführer der

Stehn'schen Wandelbilder.

Ein Buchdrucker-Gehilfe, welcher als Setzer und Drucker ein dauerndes Engagement annehmen will, sowie ein Lehrling, der freie Station erhält, findet so- fort eine Stelle in **S. J. Hauffs** Buch- druckerei in Schwerin a. W.

## Sterns Saal.

Donnerstag den 7. April 1870

zum Besten

des

Militair-Frauen-Vereins

Vortrag

des Herrn

Major von Versen

vom Generalstabe des V. Armeekorps

über

seine Reisen in Süd-

Amerika

und seinen Aufenthalt

im Lager des

Präsidenten Lopez.

Billetts zu nummerierten Sitzplätzen

à 15 Sgr., Stehplätze à 10 Sgr.

sind von heute ab nur zu haben in der

Hof-Musikalienhandlung der Herren

**Ed. Bote & G. Bock.**

Kassenpreis 20 Sgr.

Ausgang präcise 7 Uhr.

## Volksgarten-Saal.

Heute Sonnabend ist das Lokal wegen Pri-

vatsestlichkeit geschlossen.

Sonntag den 3. April

großes Konzert u. Vorführung

der Stehn'schen

Wandelbilder.

Montag den 4. April

Große

Extra-Vorstellung

mit fast durchweg neu vorzuführenden Bildern

zum Benefiz für

Herrn Stehn.

Entree an der Kasse 5 Sgr. Tagesbilletts

3 Sgr. — Anfang Sonntag 5 Uhr. Montag

7 Uhr.

**Emil Tauber.**

**Schulzes Salon,**

Friedrichstr. 28.

Sonntag, den 3. März. Großes Tanz-

fränzchen, wozu ergebenst einladet

**H. Schulze.**

Entree 2½ Sgr.

Eisbeine bei

**H. Seiffert,** Wallischei 91.

## Bockbier.

Kulmbacher pro 100 Flaschen 6 Thlr. 20 Sgr.,

Berliner pro 100 do. 5 „ - „

Wiener pro 100 do. 5 „ 10 „

ist in vorzüglicher Qualität zu haben im Bier-Depot von

**E. Raschke,**

Kloster- und Wasserstraßen-Ecke Nr. 29.

## Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 3. April, Vorm.

10 Uhr: Herr Oberprediger Klette. —

Nachmitt. 2 Uhr: Herr Pastor Schön-

born.

Montag den 4. April, Abends 6 Uhr,

Wittionsgottesdienst: Herr Pastor Schön-

born.

Freitag den 8. April, Abends 6 Uhr,

sechster Passions-Gottesdienst: Herr Pastor

Schönborn.

Petrkirche. Sonntag den 3. April, früh

9½ Uhr, Vorbereitung zum h. Abendmahl.

— 10 Uhr, Predigt: Herr Diaconus Goe-

bel. (Abendmahl.) — Abends 6 Uhr:

Herr Prediger Hefter

Mittwoch den 6. April, Abends 6 Uhr,

sechster Passions-Gottesdienst: Herr Kon-

sistorialrath Dr. Goebel.

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 3. April,

Vormitt. 9 Uhr, Abendmahlsfeier. — 10

Uhr, Predigt: Herr Prediger Herwig.

— Statt des Abendgottesdienstes Nachmittags

2 Uhr, Prüfung der Konfirmanden: Herr

Prediger Herwig.

Montag den 4. April, Nachmitt. 4 Uhr,

Beicht-Vesper: Herr Prediger Herwig.

Dienstag den 5. April, früh 10 Uhr

Konfirmation und Abendmahl: Herr Pred-

iger Herwig.

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

**Verbindungen.** Obersteuer-Insp. Dr. H.

Nieder in Stargardt mit Hil. Aug. Ellers

in Gersd.

**Geburten.** Ein Sohn dem Hrn. Gustav

Bazanus, dem Hrn. C. F. Zahn, dem Hrn.

William Große, dem Hrn. D. Schrich, dem

Hrn. C. W. Schödel jun. und dem Oberst-

Leutenant Bogun v. Wangenheim in Berlin,

dem Apotheker Elsner in Niemege, dem Hrn.

Otto Bessler in Andерб, dem Dr. med.

Türpin in Salzwedel; eine Tochter dem Musik-

direktor S. Philipp, dem Hrn. Alexander

Gause, dem Gericht-Assessor Mollard und

dem Divisions-Pfarrer Jordan in Berlin, dem

Stabsarzt Dr. Peiper in Eignitz, dem Pastor

Riebel in Supplingen, dem Hauptmann a. D.

Gebhard v. Stammer in Altenburg.

**Todesfälle.** Verm. Frau Magistrats-Sekre-

tär Meirner, geb. Kühnel, verw. Frau Am-

mann Louise Landwehr, geb. Gölde. Rentier

Ludwig Dehmigle, Kaufmann J. S. Kaul,

Dr. Euphys Sohn Alphons und Hel. Auguste

Schmidt in Berlin, verw. Frau Louise Reu-

ther, geb. Regel in Potsdam, Hrn. Alb. Kahle

Tochter Gisela in Rotbus, Frau Rittmeister

Rele v. Dheim, geb. v. Rordwiz in Bothen-

dorff, Hrn. v. Barjewich Sohn Wilhelm in

Altenau bei Goldbeck, Landrath a. D. v. See-

bach Sohn Arthur in Halle, Kapitän a. D.

Wilhelm du Plat in Radeburg.

**Volks-Galle.**

Heute Abend Eisbeine.

**M. Specht,**

Gr. Ritterstr. Nr. 10.

**Fischers Lust.**

Meine drei Regelpbahnen sind von

heute ab eröffnet. Dieselben sind

sosort zu verpachten.

**H. Fischer.**

**Regelpbahn**

im Volksgarten von

heute ab eröffnet.

**O. Krebel.**

## Stadt-Theater in Posen.

Sonnabend den 2. April. Auftreten der be-

reimten Neger-Sänger und Tänzer

**Mr. St. Clare und Anderson.**

Auf vielfaches Verlangen: **Von Stufe**

**zu Stufe.** Lebensbild mit Gesang in 6

Bildern von Hugo Müller. Musik von Bial.

Im dritten Bilde: **Amerikanischer Holz-**

**schuhant,** ausgeführt von Mr. Anderson;

Arie von **Carline** (englische Oper), gesungen

von Mr. St. Clare. — Zum Schluß: **Com-**

**town Races.** Römische Scene, ausgeführt

Mrs. St. Clare u. Anderson.

Sonntag den 3. April. Bei aufgehobenem



